



Gunology Kompendium

Teil 1: Grundlagen

Ron Siderius

Version 1.0
2013

Abusus non tollit usum sed confirmat substantiam

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Wer ist die Anti-Waffenlobby?	4
Historie der Waffenkontrollbefürworter	4
Small Arms Survey (SAS).....	5
Wie man aus 4100 Schweizer Franken 4,3 Millionen Dollar macht	6
Wie man aus 30.000 Neuwaffen 1 Million macht	6
Wie man aus 4 Milliarden Dollar 8,5 Milliarden macht	7
Wie man sich als Lobbyist unter dem Deckmantel eines Regierungsprojekts verstecken kann	8
Zusammenfassung	10
Argumente der Anti-Waffenlobby	11
Kommunikationsprinzipien der Anti-Waffenlobby	12
Sprachregelungen	13
Beispiele einer effektiven emotionalen Sprache.....	14
Beispiele einer ineffektiven nüchternen Sprache.....	14
Vorfälle mit extremer Waffengewalt.....	15
Sturmgewehre	16
Deutsche Anti-Waffen-Aktivisten	18
Die verschiedenen Typen der Waffengegner	19
Der Mitläufer.....	19
Der Friedensstifter.....	19
Der Hoplophobe	19
Der Überzeugte.....	20
Der Staatsgläubige.....	20
Der Auserwählte.....	20
Der Sozialingenieur.....	21
Zusammenfassung	22
Argumente der Waffenlobby.....	23
Weniger Waffen ist nicht gleich mehr Sicherheit	23
Großkaliber ist nicht gefährlicher als Kleinkaliber	25
IPSC ist kein kampfmäßiges Schießen	25
Zentrallagerung der Waffen verhindert keine „Amokläufe“	26
Verdachtsunabhängige Kontrollen sind Verfassungswidrig.....	27
Statistiken	28
Polizeiliche Kriminalstatistik	28
Waffenkriminalität Bundeslagebild 2011	29

European Homicide Monitor.....	30
Zusammenfassung	33
Kommunikation zu verschiedenen Anlässen.....	34
Anlasslose Konversation	34
Anlassbezogene Konversation	38
Zusammenfassung	40
Was kann ich tun?.....	41
Mehr schießen	42
Attraktive dynamische Disziplinen	42
Sommerbiathlon.....	42
Ladies Only Schießen.....	42
Taktiken der NRA	43
Zusammenfassung	46
Selbstverteidigung.....	48
Ist Selbstverteidigung ein Menschenrecht?	49
Barbara Frey.....	49
Zusammenfassung	53
Danksagung	55

Vorwort

Am 02. August 2013 kam Katja Triebel auf mich zu und teilte mir mit, dass sie Arbeit für mich hätte. Es ging um die Erarbeitung eines schriftlichen Leitfadens für die Waffenlobby. Daraus entstand die Idee eines Gunology Kompendiums.

Das erste Kapitel Wer ist die Anti-Waffenlobby? wurde komplett aus Katjas Artikel „Follow the Money“ übernommen. Es ist eine exzellente Ausarbeitung des Who's Who der globalen Anti-Waffenlobby, deren Verbindungen zur Politik und der Wirtschaft. Man kann den Gegner nicht erfolgreich bekämpfen ohne ihn vorher zu kennen und zu verstehen.

Im Kapitel Argumente der Anti-Waffenlobby wird Bezug auf die Studie von Frank O'Brien, Al Quinlan, John Neffinger und Matthew Kohut unter dem Titel "Preventing Gun Violence Through Effective Messaging" genommen. Es ist ein Glück, dass uns dieses Dokument in die Hände gefallen ist. Die Studie beschreibt detailliert die faktenfreie, dafür stark emotionsgeladene Kommunikationsart der Waffengegner. Das ist kein Zufall, sondern wohl überlegte und psychologisch begründete Methodik.

Die Argumente der Waffenlobby werden natürlich zuerst auf Statistiken aufgebaut, die aufzeigen, dass der legale private Waffenbesitz kein signifikantes Risiko für die Gesellschaft darstellt.

Das Kapitel Kommunikation zu verschiedenen Anlässen beinhaltet Konversationsstücke für ein alltägliches anlassloses Gespräch über Waffen als auch für ein anlassbezogenes Gespräch nach medial relevanten Vorfällen. Hier wird auf die Ebenen der Sachlichkeit und Emotionalität eingegangen, die gleichermaßen berücksichtigt werden müssen.

Das Kapitel Was kann ich tun? gibt einige Vorschläge zur Förderung des Schießsports und Gewinnung neuer Waffenbesitzer. Es ist aus dem Blickwinkel eines Sportschützen geschrieben. Für Jäger gilt Analoges.

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Selbstverteidigung, die nach Auffassung des Autors von der umfassenden Betrachtung der Waffenthematik nicht ausgeschlossen werden kann. Dabei wird aufgezeigt, wie internationale Organisationen, allen voran die UNO, das Recht auf individuelle Selbstverteidigung abschaffen will.

Das Gunology Kompendium ist kein abgeschlossenes Werk, sondern erst der Anfang einer Reihe von weiteren Publikationen, die in dieses Kompendium einfließen werden.

Jetzt bleibt mir nur noch euch viel Spaß bei der Lektüre zu wünschen. Ich hoffe auf ein reges Feedback und eure Mitarbeit beim nächsten Release.

Ron Siderius

Wer ist die Anti-Waffenlobby?

Aus dem deutschen Blickwinkel sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und Die Linke diejenigen politischen Parteien, die den privaten Waffenbesitz am stärksten reglementieren wollen. Man muss dabei bedenken, dass Politiker selten Fachleute für alle Themen sind, über die sie täglich referieren und entscheiden. Wie könnte denn ein Politiker heute mit viel Sachverstand über die Rentenpolitik sprechen, morgen sich zu der optimalen Energieversorgung äußern und übermorgen z.B. das Waffengesetz diskutieren? In Wahrheit können Politiker das nicht, weil sie die Fachkenntnisse gar nicht besitzen. Sie sind deshalb auf Fachgremien, Wissenschaftler und Politikberater angewiesen, die ihnen die Welt erklären. An dieser Stelle fängt der Lobbyismus an und begründet seine Daseinsberechtigung.

Die deutsche Anti-Waffenlobby, die sich vor allem im linken politischen Spektrum einnistete, hat ihren Ursprung in mächtigen internationalen Organisationen.

Historie der Waffenkontrollbefürworter

Nach dem Ende des Kalten Krieges gewannen die Konflikte in Angola, Liberia, Kolumbien, Jugoslawien und Ruanda höhere Aufmerksamkeit. Viele der dort von der UN eingesetzten Friedensmissionare starben durch Waffen des Typs AK-47, Uzi und M-16, die legal oder illegal in die Länder gelangt waren. Zudem hatten die Aktivisten, die sich um die Abrüstung konventioneller Waffen kümmerten, im Jahr 1990 alles erreicht. Seit 1977 gab es keine weiteren Abrüstungsverträge. William Hunter, damaliger Direktor des **Arms Trade Resource Center am World Policy Institute** sagte in einem Telefoninterview, dass konventionelle Waffentransfers, Kleinwaffen ausgenommen, Geschichte seien. Sein Institut musste sich andere Themen suchen. Auch das **UN Department of Disarmament Affairs (DAA)** kämpfte, nach Aussagen eines früheren Mitarbeiters, um seine Existenz.¹

Sie fanden in der Abrüstung von Kleinwaffen und leichten Waffen in Krisengebieten, die nun als Hauptproblem erkannt wurden, ein neue Aufgabe.

Zunächst gab es zwei internationale Netzwerke. Das eine sah schwache Waffengesetze als Ursache für Gewalt an und forderte starke Kontrollen für den Waffenbesitz und -gebrauch durch Zivilisten. Das andere, prominenter besetzte Netzwerk, sah Schusswaffen als Ursache für Gewalt in Krisengebieten an und engagierte sich für die Entwaffnung von Zivilisten. 1998 schlossen sich beide Netzwerke zusammen und gründeten das **International Action Network on Small Arms (IANSA)**. Sie vereinbarten folgende Ziele:

- Verringerung des Zugang zu Waffen für Zivilisten
- Entmutigung von Waffenbesitz und Waffengebrauch
- Delegitimierung des Waffenbesitzes
- Eliminierung des Vertrauens und des Gebrauchs von Waffen für die Selbstverteidigung

¹ Clifford Bob, Cambridge Studie in Contentious Politics (Hrsg.): The Global Right Wind and the Clash of World Politics. Cambridge University Press, 2012.

- Stigmatisierung von Staaten und nicht-staatlichen Akteuren, die Kleinwaffen gebrauchen

Diese Ziele gingen weit über das Maß der Abrüstungs-Aktivisten hinaus. Diese wollten sich eigentlich nicht mit dem Privatwaffenbesitz in friedlichen Ländern auseinandersetzen, sondern mit Kriegswaffen in Krisengebieten.

Vorsitzende des IANSA wurde Rebecca Peters, die im Vorstand der Australia' National Coalition for Gun Control die Waffenrechtsverschärfung in Australien durchgesetzt hatte. Sitz der Gesellschaft ist London. IANSA erhält hohe Spenden von Stiftungen und Regierungen, insbesondere von europäischen. Im Jahr 2008 waren über 800 Organisationen aus mehr als 100 Ländern angeschlossen.

Bereits zu Beginn suchten die Kontrollbefürworter wissenschaftliche Erkenntnisse für ihre politischen Ziele. Sie erstellten Studien über alles, angefangen mit den Mengen von Waffen über die gehandelten Werte beim Waffenhandel bis zur Anzahl von Opfern durch Schusswaffen. Die wichtigsten Studien stammen vom Small Arms Survey (SAS).

Die öffentliche Meinung wird u.a. durch die veröffentlichte Meinung beeinflusst, z. B. durch Medien und Kampagnen. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben viele Nichtregierungsorganisationen (NROs) mit weltweiten Kampagnen erfolgreich für Rüstungskontrollmaßnahmen gekämpft. Seit den neunziger Jahren konzentrierte sich deren Fokus auf die konventionellen Waffen, insbesondere Kleinwaffen und leichte Waffen. Zu den in dieser Zeit neu gegründeten NROs gehören das International Action Network on Small Arms (IANSA). Viele Organisationen, die sich dem IANSA angeschlossen hatten, besaßen bereits frühere Erfahrungen aus der internationalen Kampagne zum Verbot von Landminen (ICBL). Die Waffenkontrollbefürworter sind unter dem IANSA vereint, welches ein Netzwerk von 250 Organisationen bildet und in über 90 Ländern arbeitet.²

Diese Dachorganisation wird aus verschiedenen Quellen finanziert, unter anderem durch die Regierungen aus Belgien, Schweden und Norwegen, als auch über die Ford Foundation, Rockefeller Foundation, Compton Foundation, Ploughshares Fund, John D. and Catherine T. MacArthur Foundation, Samuel Rubin Foundation, UNICEF und Christian Aid.³

Small Arms Survey (SAS)

Das Small Arms Survey⁴ ist ein, nach eigenen Angaben, „unabhängiges Forschungsprojekt am Genfer Graduate Institute of International and Development Studies“. Es erhebt und publiziert Informationen, die in Bezug zu Kleinwaffen und leichten Waffen (eng. Small and Light Weapons SALW) stehen und gilt als Ressource für Regierungen, politische Entscheidungsträger, Forscher und Aktivisten sowie Forschung zum Thema Kleinwaffen.

Das Survey wurde 1999 gegründet und unterstützt vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), sowie durch Beteiligungen von Australien, Belgien, Kanada, Dänemark, Finnland, Deutschland, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten. Zudem erhält es finanzielle Unterstützung aus Frankreich, Neuseeland und Spanien, sowie von verschiedenen UN-Organisationen.

² IANSA Organisation <http://www.iansa-women.org/about.html>

³ IANSA Finanzierung [http://en.wikipedia.org/wiki/IANSA_\(NGO\)](http://en.wikipedia.org/wiki/IANSA_(NGO))

⁴ SAS <http://www.smallarmssurvey.org>

Das Survey erhebt jedes Jahr selber Daten beziehungsweise stellt von anderen Organisationen erhobene Daten zusammen. Wegen fehlender, global einheitlicher Definitionen, kommt es zu Unstimmigkeiten. Genehme Daten werden leider nicht hinterfragt und Daten werden in den Auswertungen oft so interpretiert, dass sie als Nachweis für die Existenz einer Kleinwaffenproblematik gelten.

Hierbei ist zu beachten, dass die Mitarbeiter des Survey neutrale Wissenschaftler oder engagierte Kontrollbefürworter sind, jedoch kein einziger Wissenschaftler aus dem Lager der Waffenbefürworter stammt. Ähnlich sieht es bei den Organisationen aus, von denen das Small Arms Survey seine Daten bezieht, wie z.B. SIPRI⁵ oder Gunpolicy.org.⁶

Wie man aus 4100 Schweizer Franken 4,3 Millionen Dollar macht

Im Jahrbuch 2004 des Small Arms Survey wurde die Schweiz mit 4,3 Millionen Dollar als Sudans zweitgrößter Waffenlieferant im Jahr 2002 bezeichnet.⁷ Die Schweiz hatte jedoch lediglich eine Pistole im Wert von 4100 Schweizer Franken bewilligt und exportiert.⁸

Wie man aus 30.000 Neuwaffen 1 Million macht

Im Jahrbuch 2003 behauptete der renommierte Abrüstungsexperte Aaron Karp, dass in Deutschland eine Million Pistolen und Gewehre verkauft wurden. Privater Waffenbesitz in Deutschland und Frankreich sei auf 50% Niveau der Amerikaner angewachsen und in beiden Ländern seien „Schusswaffen weder Mangelware noch gesetzlich scharf geregelt“.

Für den Erwerb einer erlaubnispflichtigen Schusswaffe müssen die Behörden eine Erlaubnis erteilen. Lt. Statistischem Bundesamt geschah dies im Jahr 2004 genau 114 698 mal, davon waren 87 700 Überlassungen von Privatbesitzer an Privatbesitzer. In Deutschland lebten 2003 ca. zwei bis drei Millionen Menschen, die im Besitz von erlaubnispflichtigen Schusswaffen sind, d.h. ca. 3,5% der Bürger. Zum Teil wohnen mehrere Erlaubnisinhaber in einem gemeinsamen Haushalt, d.h. 2-3% der Haushalte in Deutschland besaßen im Jahr 2003 Schusswaffen. In den USA gibt es in ca. 40% der Haushalte Schusswaffen.

Es ist interessant, dass für Deutschland und Frankreich ein angenommener Anteil von über 15 Millionen illegaler Waffen in die Berechnungen einfließen, während für Dänemark keine und für Schweden nur 26.000 illegale Waffen hinzugezählt werden, obwohl die Anzahl der illegalen Waffen in Schweden auf 2 Millionen geschätzt werden.

"In Ländern wie Finnland, Frankreich und Deutschland sind die Waffengesetze relativ freizügig, und die Rate des Waffenbesitzes mag ungefähr auf der Hälfte des amerikanischen Niveaus liegen."⁹

Diese "Studie" landet dann so in den Medien: *"Deutsche kaufen fast so viele Schusswaffen wie die Amerikaner."*¹⁰

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/SIPRI>

⁶ <http://www.gunpolicy.org>

⁷ <http://www.smallarmssurvey.org/fileadmin/docs/A-Yearbook/2004/en/Small-Arms-Survey-2004-Chapter-04a-EN.pdf>, S. 133

⁸ <http://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=en&msg-id=9425>

⁹ <http://www.smallarmssurvey.org/fileadmin/docs/A-Yearbook/2003/ge/Small-Arms-Survey-2003-Chapter-02-summary-GE.pdf>

Wie man aus 4 Milliarden Dollar 8,5 Milliarden macht

Im Jahrbuch 2009 erhob das Survey Daten für Schusswaffenexporte. In der deutschen Zusammenfassung wurde nicht erwähnt, dass 94% aller Exporte autorisiert erfolgen. Der Anteil der zivilen Schusswaffen betrug 77% und erfolgte in 97 bis 99% der Fälle autorisiert. Bei den Kriegswaffen erfolgten nur 68% autorisiert. Das Survey betonte in seiner Zusammenfassung nur die hohen Werte der Exporte, wies jedoch auf diese Daten nicht hin. Die einzige für Waffenbefürworter positive Aussage lautete, dass 80% aller Exporte zwischen 20% der Länder stattfand, die alle zu den reichen, westlichen Ländern gehören.¹¹

Da die Werte von 2009 dem SAS nicht gefielen, wurden im Jahrbuch 2012 diese Werte mit denen der Einzelteile und Zubehörs und der Munition verschmolzen. Statt Exporte von 4 Milliarden US-Dollar hatte man nun 8,5 Milliarden. Und konnte stolz verkünden, dass der Waffenexport zugenommen hätte.¹²

"Der Handel mit Einzelteilen für militärische Schuss- und Leichtwaffen wird von waffenproduzierenden Ländern dominiert. Die 56 Länder, die diese Waffen produzieren, importierten – am Handelsvolumen gemessen – 97 Prozent der Einzelteile, während die 117 Länder, die über keine bekannten Produktionskapazitäten verfügen, nur 3 Prozent importierten."

Keine Beachtung fand dabei, dass im gleichen Jahr des Imports von Einzelteilen in waffenproduzierenden Ländern diese als Komplettssets (z.B. Jagdwaffe mit Zielfernrohr) wieder exportiert wurden. Statt dieses Doppelerfassung herauszufiltern, wurde sie mit Absicht dazu gezählt.

"Das Volumen des autorisierten internationalen Handels mit Visieren wird auf über 350 Millionen US-Dollar geschätzt. Verfügbare Daten lassen vermuten, dass Visiere den Großteil des Zubehörhandels für Klein- und Leichtwaffen ausmachen, jedoch verhindern Datenlücken eine eindeutige Bewertung."

Oh, das liest sich gewaltig. Scheinbar weiß niemand beim SAS, dass ein High-End-Zielfernrohr (Visier) von Zeiss, Swarovski, Leupold u.a. über 2000 Euro kostet. Bis auf wenige Sniper-Schützen beim Militär findet der Absatz dieser Visiere im Wert von 350 Millionen Dollar hauptsächlich an zivile Waffenhändler und Endnutzer statt.

¹⁰ <http://www.wallstreet-online.de/nachricht/700284-millionen-mehr-ungemeldete-waffen-als-bisher-angenommen-eine-neue-studie>

¹¹ <http://www.smallarmssurvey.org/fileadmin/docs/A-Yearbook/2009/ge/Small-Arms-Survey-2009-Chapter-01-summary-GE.pdf>

¹² <http://www.smallarmssurvey.org/fileadmin/docs/A-Yearbook/2012/ge/Small-Arms-Survey-2012-Chapter-8-summary-GER.pdf>

Und so steht es denn auch in der Presse:

"Kleinwaffen als Verkaufsschlager

*Der Handel mit Klein- und Leichtwaffen inklusive Munition und Einzelteile beläuft sich auf mehr als doppelt so viel wie im Jahr 2006. Das ist das Resultat des aktuellen Kleinwaffen-Report 2012 «Small Arms Survey».*¹³

Wie man sich als Lobbyist unter dem Deckmantel eines Regierungsprojekts verstecken kann

Das SAS verfasste das Backgroundpaper¹⁴ für die Konferenz des Bonn International Center for Conversion im Juni 2013 in Berlin: Smart Technology in SALW Control.¹⁵

Das SAS schreibt:

To support the conference the Small Arms Survey commissioned four background papers reflecting various perspectives of the 'smart gun' debate.

Übersetzung: Um die Konferenz zu unterstützen, beauftragte das Small Arms Survey vier Beiträge, die die verschiedenen Perspektiven zur Debatte um "Smart Guns" reflektieren.

In diesem Papier kommen fünf Autoren zu Wort, die sich alle für die Smart Technology einsetzen, weil sie davon wirtschaftlich profitieren oder darauf hoffen, dass zivile Waffen dann so teuer werden, dass sie nicht mehr erworben werden können:

- Die Inhaber und Geschäftsführer der Fa. Armatix (Hefner und Giebel), die Smart Guns und Smart Control Versandtools verkaufen wollen.¹⁶
- Der Erfinder der Smart Gun, IT-Professor Michel Reece.¹⁷
- Der Lobbyist Jörg Schönbohm, der sich seit Jahren für Armatix Produkte einsetzt.¹⁸
- Der Rechtsanwalt Stephen Teret, der an der Johns Hopkins Center for Gun Policy and Research unterrichtet und sich seit Jahren für die Abschaffung von Privatwaffen einsetzt.

Die **Doctors for Responsible Gun Ownership**¹⁹ schreiben in Bezug auf Herrn Terret, der als Rechtsanwalt einer angeblichen medizinischen Institution vorsteht:

¹³ <http://www.nzz.ch/aktuell/data/weltweiter-kleinwaffen-report-2012-kleinwaffen-export--und-importschlager-1.17533623#>

¹⁴ <http://www.legalwaffenbesitzer.de/index.php/downloads/behoerden-institutionen.htm>

¹⁵ <http://www.bicc.de/press/press-releases/press/news/smart-technology-in-salw-control-365>

¹⁶ <http://www.triebel.de/2011/Armatix-Dossier.pdf>

¹⁷ <http://www.njit.edu/news/2003/2003-125.php>

¹⁸ <http://www.liberales-waffenrecht.de/2011/06/24/348/>

¹⁹ <http://www.drgo.us>

The Johns Hopkins Center for Gun Policy and Research is a gun control advocacy shop dressed up as a medical institution and fueled by Michael Bloomberg's money.

Übersetzung: Das Johns Hopkins Center for Gun Policy and Research ist eine wirtschaftliche Waffengegnervereinigung, die sich als medizinische Institution darstellt und durch Michael Bloombergs Geld bezahlt wird.

**Die verschiedenen Perspektiven stammen somit alle aus einem einzigen Blickwinkel:
Geld!**

Zusammenfassung

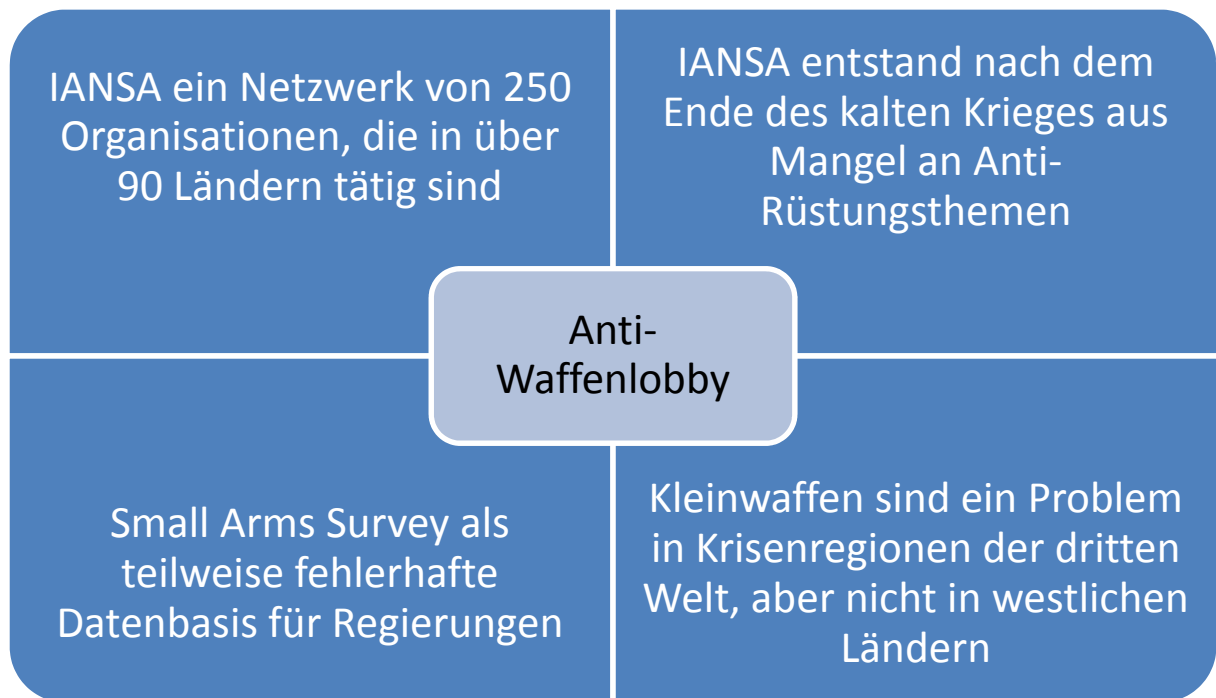


Abbildung 1: Struktur und Arbeitsweise der Anti-Waffenlobby

Argumente der Anti-Waffenlobby

Die Anti-Waffenlobby argumentiert meistens eindimensional, ohne die Sachverhalte in ein Verhältnis zueinander zu setzen. "Waffen töten, deswegen müssen sie verboten werden!" oder "Erschreckende 68% aller Tötungsdelikte in den USA werden mit Schusswaffen verübt!" sind zwei typische Aussagen. Die erste Aussage suggeriert, dass Waffen ein Eigenleben führen und die zweite Aussage berücksichtigt nicht, dass die Mord- und Todschatzrate in den USA seit 1992 bei wachsender Bevölkerung und einem wachsenden Waffenbesitz kontinuierlich sinkt und sich seitdem halbierte.²⁰ Diese Tatsache ist selbst in den USA nur 12% der Bevölkerung klar. Die meisten US-Amerikaner nehmen dank der Berichte in den Mainstreammedien an, dass die Gewaltkriminalität permanent ansteigt und es immer gefährlicher wird.²¹

Wenn man die Statistiken multidimensional betrachtet, dann sprechen sie eindeutig gegen die Behauptungen der Anti-Waffenlobby. Deswegen wird versucht, von der nüchternen Betrachtung abzulenken und die Diskussion auf die emotionale Ebene zu verlagern.

Eine politische Botschaft mit Emotionen zu verstärken ist kein Zufallsprodukt, sondern bedarf der Hilfe von Professionisten, die eine lange Erfahrung in der Entwicklung von Kommunikationsstrategien für diverse Organisationen und Politiker aufweisen können. Frank O'Brien, der Gründer von OMP²², Al Quinlan, Chef von Greenberg Quinlan Rosner's²³, John Neffinger und Matthew Kohut von KNP Communications²⁴ verfassten die Studie unter dem Titel "Preventing Gun Violence Through Effective Messaging"²⁵. Die Methodik basiert auf den Erkenntnissen der humanistischen Psychologie.

Dieses Handbuch für die Anti-Waffenlobby konzentriert sich auf vier Themenbereiche:

- Gewalttaten mit Beteiligung von Schusswaffen
- Standardrezepte für die Verhinderung dieser Gewalttaten
- Rolle der National Rifle Association of America (NRA)
- Rolle des zweiten Zusatzartikels zu der US-Konstitution (Second Amendment)

Während die zwei letzten Punkte spezifisch für die USA sind, können die Grundmuster der Waffendiskussion auch in Deutschland beobachtet werden.

²⁰ FBI Uniform Crime Reporting (UCR) <http://www.fbi.gov/about-us/cjis/ucr/crime-in-the-u.s/2011/crime-in-the-u.s.-2011/index-page>

²¹ Emily Miller, Emily Gets Her Gun, 2013

²² OMP: <http://www.ompdirect.com/>

²³ Greenberg Quinlan Rosner's: <http://gqrr.com/>

²⁴ KNP: <http://knppublicrelations.com/>

²⁵ Preventing Gun Violence Through Effective Messaging, <http://s3.documentcloud.org/documents/748675/gun-violencemessaging-guide-pdf-1.pdf>

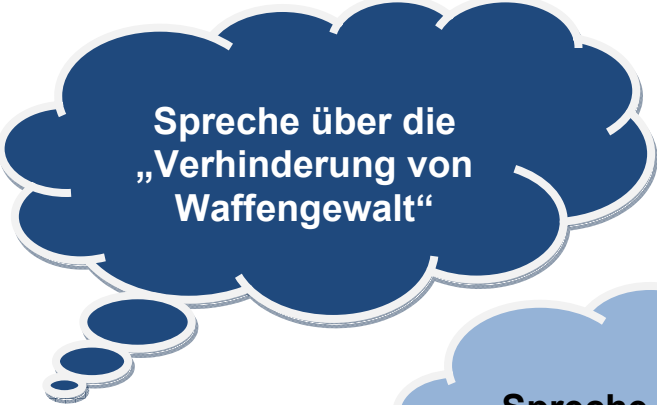
Kommunikationsprinzipien der Anti-Waffenlobby

Die Autoren empfehlen fünf grundsätzliche Kommunikationsprinzipien:


- 1. Konzentriere dich immer auf emotionale und wertorientierte Argumente bezüglich der Waffengewalt anstatt auf den politischen Kampf oder "wackelige" Statistiken.** Den Autoren ist klar, dass ihre Argumentation vor dem Hintergrund der Statistiken schnell verpufft. Deswegen ist es von fundamentaler Bedeutung die emotionale Ebene der Menschen zu erreichen und ein Gefühl des Entsetzens zu erzeugen, der sie dazu bewegen soll, endlich ETWAS gegen die Waffengewalt unternehmen zu wollen. Ein Gespräch soll also immer mit dem Schmerz und der Qual anfangen, die durch Waffengewalt verursacht werden. Statistiken sollen nur dort, wo unbedingt nötig, herangezogen werden und keinesfalls die Emotionalität ersetzen.
- 2. Nutze Bilder und Gefühle, wenn du Geschichten über Waffengewalt erzählst.** Bilder verstärken das Gefühl und sorgen dafür, dass eine Geschichte noch lange in Erinnerung bleibt. Hier folgt man der Erkenntnis, dass ein Bild mehr Informationen überträgt als tausend Worte. Die Autoren empfehlen die Nutzung der Fakten eines Vorfalles lediglich als Unterstützung der Bilder und Gefühle, nicht als Ersatz in einer rein sachlichen Diskussion.
- 3. Erhebe den Anspruch entweder auf moralische Autorität oder Freiheit von Gewalt.** Die NRA betont immer die Freiheit, Waffen zu besitzen und zu tragen, die sich aus der Bill of Rights mit dem Second Amendment ergibt. Die Autoren empfehlen, damit zu kontern, dass jeder das Recht auf Freiheit von Bedrohungen hat, die sich aus dem Waffenbesitz ergeben. Es wird das Recht gefordert, sich sicher fühlen zu dürfen.
- 4. Betone, dass außergewöhnlich gefährliche Militärwaffen leicht zugänglich sind.** Die Autoren halten die Modern Sporting Rifles (MSR) wie z.B. AR-15 für ausgesprochen gefährlich. Den Zuhörern soll suggeriert werden, dass sie nicht gegen Großvaters Jagdflinte sind, sondern nur gegen tödliche "Kriegswaffen" im Privatbesitz.
- 5. Betone, dass das Waffengesetz schwach ist und erwarte nicht, dass die Leute es wissen.** Besonders soll betont werden, dass nach dem heutigen Gesetz Kriminelle, mental instabile Menschen und Terroristen einen sehr leichten Zugang zu Waffen haben.
- 6. Fordere die NRA auf deinem Feld heraus, nicht auf deren Feld.** Die Autoren haben in ihren Umfragen erkannt, dass die Mehrheit der Befragten die NRA für eine legitime Mainstream-Organisation hält, die sich für den Erhalt der individuellen Rechte aus der Konstitution der USA einsetzt. Für die Anti-Waffenlobby ist es ein großes Problem. Deswegen soll darauf hingewiesen werden, dass nur der Vorstand der NRA eine extremistische Gruppe bildet, die einfachen Mitglieder hingegen doch einer ganz anderen Meinung sind und gewissen Verschärfungen der Waffengesetze nicht abgeneigt sind. Die Basis der NRA soll mit dieser Rhetorik von dem Vorstand der Organisation separiert werden.

Sprachregelungen

Die Autoren geben auch exakte Empfehlungen bezüglich der Sprache, die ein Anti-Waffenlobbyist nutzen sollte, um eine Botschaft möglichst effektiv kund zu tun. Es wird zwischen einer starken und schwachen Sprache unterschieden. Dem Zuhörer soll suggeriert werden, dass die Agenda der Anti-Waffenlobby nur einer positiven Sicherheit des Bürgers dient, nicht seiner Kontrolle, die er vielleicht negativ empfinden könnte.



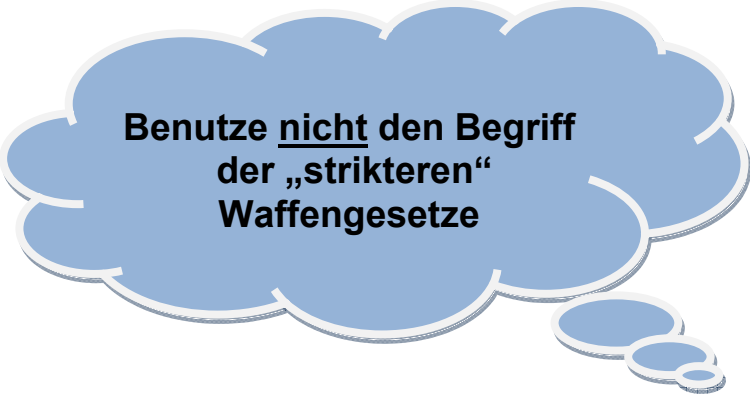
**Spreche über die
„Verhinderung von
Waffengewalt“**



**Spreche nicht über
„Waffenkontrolle“**



**Setze dich für „stärkere“
Waffengesetze ein**



**Benutze nicht den Begriff
der „strikteren“
Waffengesetze**

Beispiele einer effektiven emotionalen Sprache

- "Es bricht mein Herz, dass in unserem Land Kinder täglich voller Sorge aufwachen, dass sie heute angeschossen werden könnten."
- "Stell dir einfach den Schmerz vor, den eine Mutter oder Vater fühlen, wenn ihr kleines Kind niedergeschossen wird."
- "Was mich wirklich empört – was die Sache so unverzeihlich macht ist, dass wir genau wissen, wie man die Gewalt stoppen könnte, aber wir bekommen es nicht hin"

Beispiele einer ineffektiven nüchternen Sprache

- "Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die aufzeigen, wie hoch die gesellschaftlichen Kosten der Waffengewalt sind."
- "Unsere politischen Maßnahmen sind am besten dazu geeignet, die Gewalttaten zu reduzieren."
- "Natürlich betrifft die Waffengewalt auch das menschliche Leben, aber es hat auch eine vernichtende Wirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung dieses Landes. Diese Tatsache sollte die Aufmerksamkeit eines jeden Steuerzahlers gewinnen."

Vorfälle mit extremer Waffengewalt

Die Anleitung der Anti-Waffenlobby "Preventing Gun Violence Through Effective Messaging" thematisiert natürlich auch die seltenen Vorfälle mit extremer Waffengewalt wie die sogenannten „Amokläufe“ an Schulen und öffentlichen Plätzen. In diesem Fall freuen sich die Autoren über eine hohe und dauerhafte Medienaufmerksamkeit und sprechen wörtlich von einem **"einzigartigen Klima für ihre Kommunikationsanstrengungen."** In diesen Fällen läuft die Maschinerie auf Hochtouren. Natürlich gibt es auch Anweisungen dazu, wie in solchen Zeiten zu reagieren ist.

1. **Zögere nicht deine Meinung deutlich auszusprechen.** Aus Pietätsgründen könnte jemand dazu tendieren, sich erst mal ruhig zu verhalten und die Faktenlage abzuwarten. Die Autoren weisen darauf hin, es nicht zu tun. Nach den „Amokläufen“ sind die Sorgen und Emotionen auf dem Höhepunkt, was die Kommunikation besonders effektiv macht. Man genießt die vollste Aufmerksamkeit auf allen Kanälen!
2. **Drücke die Sorge um die Opfer aus, ohne ein "aber".** Ein richtiger Satz wäre: "Keine Familie sollte durch eine derartige Tragödie gehen. Unsere Herzen sind bei den Opfern". Dabei sollte kein Satz mit einem "aber" folgen wie z.B. "aber, was das wirkliche Problem ist...", "aber, worauf ich wirklich aufmerksam machen möchte ist ...". Ein nachfolgendes "aber" verringert die Bedeutung der emotionalen Beteiligung in dem ersten Satzteil. Das kann bei den Zuhörern als ein Desinteresse an dem Schicksal der Opfer gedeutet werden und viele Sympathien kosten.
3. **Setze keine Fakten voraus und warte nicht auf sie.** Die Erfahrung zeigt, dass die Fakten über einen „Amoklauf“ erst mal nach und nach über die Zeit verteilt veröffentlicht werden. Auf die Fakten zu warten kann die Effektivität der Botschaft schwächen, weil man den optimalen Zeitpunkt für emotionale Botschaften kurz nach der Tat verpasst. Ein korrekter Satz laut der Autoren wäre z.B. "Während wir zu diesem Zeitpunkt noch keine Details über diese Tragödie kennen, wissen wir dafür ganz genau, dass täglich viel zu viele Menschen in unserem Land aufgrund von unzureichenden Waffengesetze getötet werden".
4. **Stelle harte Fragen.** Woher stammt die Waffe? War der Täter Sportschütze oder Jäger? Hatte der Täter Magazine mit hoher Kapazität bei sich? Wie viele Patronen hatte der Täter bei sich? Jetzt kann "bewiesen" werden, dass alle bisherigen Waffengesetze versagt haben und dass es weiterer drastischer Verschärfungen bedarf.
5. **Entschuldige dich nie.** Sätze wie "Das letzte was ich will, ist durch diese Tragödie zu politisieren", "Ich möchte niemanden seine Waffen wegnehmen", "Jetzt ist erst mal Zeit für Trauer und Reflexion" werden ausdrücklich nicht empfohlen. Die Zuhörer fühlen sich nicht komfortabel damit, wenn der Sprecher an seiner Botschaft selber zweifelt und zögert. Hier soll rigoros und überzeugt weiter kommuniziert werden.
6. **Erkenne, dass kurzfristig die Zuhörerbasis größer geworden ist.** Ein „Amoklauf“ zieht die Aufmerksamkeit von Menschen an, die sich bis dahin für Waffengesetze nicht interessiert haben. Es öffnet den Menschen die Augen und Ohren, die dem privaten Waffenbesitz neutral gegenüber standen. Ein „Amoklauf“ wirkt auf die

menschliche Psyche wie ein Tsunami oder Hurrikan. Neue Zuhörer soll man auch dort abholen, wo sie stehen. Die Rezeptur ist wieder die Gefühle anzusprechen, einfache "Wahrheiten" zu transportieren und die Menschen nicht mit zu hoher Komplexität des Themas zu überfordern.

7. **Versuche langfristige Beziehungen aufzubauen.** Der Kontakt zu den neu akquirierten Zuhörern soll weiter gepflegt werden, wenn der Vorfall langsam aus der Erinnerung der Menschen verschwindet und sich die Empörung wieder legt.
8. **Lasse nicht zu, dass Politikspeech die Emotionen überlagert.** Eine trockene Unterhaltung über Gesetzesänderungen ist in diesem Moment noch nicht richtig. Zuerst sollen die Emotionen noch weiter aufgebaut werden, um später diese Energie bei den Forderungen nach weiteren Gesetzesverschärfungen effektiver nutzen zu können.
9. **Fordere das Schweigen der Waffenlobbyisten heraus.** Die Waffenlobbyorganisationen tendieren dazu sich in den ersten Tagen nach einem „Amoklauf“ zurück zu halten. Sie können von der kurzfristig aufgebrachten Stimmung nicht profitieren. Der Anti-Waffenlobbyist soll also das Schweigen der Waffenlobby kritisieren und sie zu einer schnellen Aussage bewegen, die sie wieder gegen sie verwenden kann.

Sturmgewehre

Die sogenannten Assault Rifles spielen in der Rhetorik der Anti-Waffenlobby eine herausragende Rolle. Technisch handelt es sich dabei um Modern Sporting Rifles (MSR) wie z.B. das halbautomatische Modell AR-15. Da das Gewehr aber schwarz und mit einem langen Magazin für manche Augen martialisch aussieht, ist es nützlich, diese Waffe in die Nähe der Kriegswaffen zu stellen. Laut des FBI Uniform Crime Reporting spielen Langwaffen bei der Kriminalität eine völlig untergeordnete Rolle. Die Mord- und Totschlagdelikte werden in den USA zu 68% mit Feuerwaffen verübt, darunter 49% mit Kurzwaffen, 3% mit Gewehren und ebenfalls 3% mit Flinten. Die sogenannten Assault Rifles bilden eine Unterkategorie in den 3% der Straftaten, die mit Gewehren verübt werden. Der Anti-Waffenlobby machen diese Fakten nichts aus.

Die Methodik dabei ist immer das versuchen zu verbieten, was als relativ leicht erreichbar angesehen wird. Der Anteil der MSR im Privatbesitz ist auch in den USA immer noch viel geringer als der Anteil von anderen Lang- und Kurzwaffen. Der Anti-Waffenlobby scheint also die Konzentration auf die MSR ein politisch gangbarer Weg zu sein, um einen kleinen Fortschritt zu erreichen, ohne gleichzeitig große Wählergruppen zu verprellen.

Nach dem gleichen Muster (The lowest fruit on the tree) wurde auch das Handfeuerwaffenverbot in Großbritannien durchgesetzt. Mit einer Anzahl von lediglich 56.000 Handfeuerwaffen war es nicht schwer, diese zu verbieten.

Kernaussagen bezüglich der Sturmgewehre:

Assault Rifles wurden nur zu einem Zweck entwickelt – Menschen zu töten!

Ein Verbot der Assault Rifles wird wieder Vernunft in die Waffengesetze zurück bringen!

Ein Verbot der Assault Rifles sollte keine Schlupflöcher mehr zulassen!

Kriegswaffen gehören nicht auf unsere Straßen!

Deutsche Anti-Waffen-Aktivisten

Die gegenwärtig berühmteste Anti-Waffengruppe Deutschlands, neben der Partei BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN ist das Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden.²⁶ Das Ziel dieser Gruppe, ist ein Totalverbot von Schusswaffen im Privatbesitz zu erreichen. Dass dieses Ziel sogar in Deutschland nicht von einem Tag auf den anderen politisch umsetzbar wäre, wird die Salamtaktik gewählt. Zu den Forderungen gehören:

- Zentrale Aufbewahrung der Waffen im Schützenverein
- Verbot großkalibriger Waffen im Privatbesitz
- Anschließend Verbot aller Schusswaffen im Privatbesitz
- Verbot von Videospiele, sogenannten „Killerspielen“

Der Vorsitzende des Aktionsbündnisses, Hardy Schober wendet in seiner Rhetorik die Design-Methodik an. *„Messer sind zum Schneiden da, Autos sind zum Fahren da, Waffen sind zum Töten entwickelt worden.“*

Auch Roman Grafe fordert auf seiner Internetseite: *„Wir wollen ein Verbot von Mordwaffen als Sportwaffen - sofort. Solche Waffen dürfen nicht länger verkauft und benutzt werden. Erst dann können Schulen sichere Orte sein.“*²⁷

Ähnlich argumentiert der Innenminister des Landes Baden-Württemberg, Reinhold Gall, der Waffen mit hoher Durchschlagskraft verbieten möchte. Dazu würden auch Kleinkaliber (Kaliber .22 lfb) gehören, weil die Durchschlagskraft dieser Munition vollkommen ausreicht, um einen Menschen zu töten.

All diese Anti-Waffenlobbyisten in Deutschland folgen dem amerikanischen Muster, der in dem Leitfadens "Preventing Gun Violence Through Effective Messaging" beschrieben ist.

²⁶ Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden, <http://www.stiftung-gegen-gewalt-an-schulen.de/>

²⁷ Roman Grafe, <http://www.sportmordwaffen.de/>

Die verschiedenen Typen der Waffengegner

Im Alltag hört man viele verschiedene Argumente gegen den privaten Waffenbesitz. Man kann sie modellhaft nach den typischen Motiven gruppieren. In der Realität kann auch jede Mischform dieser Grundkategorien vorkommen.

Der Mitläufer

„Ich weiß nicht viel über Waffen, außer dass ich sie hasse!“

Das ist die größte Gruppe der latenten Anhänger von schärferen Waffengesetzen. Der Mitläufer gehört zu der schweigenden Mehrheit. Waffen kennt er aus dem Fernsehen und dem Kino. Er war noch nie auf dem Schießstand und diente auch nicht beim Militär. Er verfolgt auch die Waffengesetzdebatte nicht, sondern sagt bei Gelegenheit nur das, was er aus den Mainstreammedien aufgeschnappt hat. Gleichzeitig ist der Mitläufer offen für neue Erkenntnisse, wenn ihm ein freundlicher und sachkundiger Waffenbesitzer die Fakten darlegt und erklärt. Ein Besuch auf einem Schießstand kann hier Wunder wirken.

Der Friedensstifter

„Ich würde NIE eine Waffe benutzen. Gewalt ist keine Lösung!“

Der Friedensstifter geht davon aus, dass Waffen gesellschaftliche Konflikte verursachen und wenn sie alle verschwinden, dann wird die Welt endlich friedlich werden. Vor den Augen hat er immer die Probleme der Krisengebiete in fernen Ländern, in denen bewaffnete Warlords mit ihren Anhängern die Bevölkerung terrorisieren. Der Friedensstifter steht häufig diversen Friedensorganisationen nahe. Gerne engagiert er sich auch in der Kirche. Die ihm bekannten Probleme in der dritten Welt überträgt er auch auf die westlichen Länder, in denen ein Kleinwaffenproblem faktisch nicht existiert. Aus Solidarität mit den Unterdrückten kann es nicht schaden, in einem Abwasch auch bei den Sportschützen, Jägern und Waffensammlern in unseren Hemisphären vorsorglich für „Abrüstung“ zu sorgen.

Der Hoplophobe

„Ich habe Angst vor Waffen, deswegen müssen sie verboten werden!“

Die Hoplophobie wurde von dem Waffenjournalisten, Schießausbilder und Erfinder des IPSC, Col. Jeff Cooper zuerst im Jahr 1960 beschrieben. Hoplophobe sind Menschen, die eine panische Angst vor Waffen haben. In diesem Zustand sollten sie nirgendwo in der Nähe der Entscheidungsprozesse bezüglich des Waffengesetzes sein. Glücklicherweise sind echte Hoplophobe recht selten. Diese Störung betrifft meistens nur Menschen, die persönliche, negative Erfahrungen mit Waffen, wie z.B. Unfälle machten.

Der Überzeugte

„Waffen TÖTEN. Die Waffenbesitzer sind alle PSYCHOPATHEN. Wir brauchen ein totales Waffenverbot JETZT!“

Der Überzeugte kam über intensive Kontakte zu der Anti-Waffenlobby zu der Einsicht, dass Waffen die Quelle der Gewaltverbrechen sind und jeder, der etwas mit Waffen zu tun hat, ein potentieller Krimineller oder gar „Amokläufer“ ist. Wie die Kreationisten oder Klimakatastrophealarmisten hat er einen festen unverrückbaren Standpunkt. Fakten werden ignoriert. Jede abweichende Meinung wird verdreht und als Beweis für die Notwendigkeit eines totalen Waffenverbots genutzt. Den Überzeugten kann man nicht umdrehen. Eine Diskussion mit ihm ist nur in der breiten Öffentlichkeit nützlich, in der man die eigenen Gegenargumente vorstellen kann. Die Zuhörer oder Zuschauer, die noch keine festgelegte Meinung zu Thema Waffen haben, können dann zu der einen oder anderen Seite tendieren.

Der Staatsgläubige

„Waffen gehören nur in die Hände der Armee und der Polizei!“

Der Staatsgläubige nimmt an, dass die Regierung immer wohlwollend ist und die ganze Zeit alles dran setzt, in seinem Interesse zu handeln. Der Staatsgläubige verfügt meistens über eine recht schwache Persönlichkeit. Er fühlt sich damit sehr komfortabel, dass jemand da oben mit mehr „Kompetenz“ ihn beschützt und für ihn sorgt. Sein Freiheitsbedürfnis ist gering, Hauptsache die staatliche Versorgung stimmt. Er nimmt an, dass es so für alle besser sei.

Der Auserwählte

„Nur wir sollten Waffen haben!“

Der Auserwählte ist kein typischer Waffengegner, sondern ein Mensch mit einem starken Macht- und Geltungsbewusstsein. Er glaubt daran, dass nur eine bestimmte herrschende Klasse über Waffen verfügen sollte. Er ist häufig in den höheren Sphären diverser Diktaturen anzutreffen. Aber auch in den westlichen Demokratien ist es möglich, dass manche Politiker, Staatsbedienstete oder gar reiche Industrielle der Meinung sind, dass nur ihnen der Waffenbesitz aufgrund ihrer privilegierten gesellschaftlichen Stellung und ihrer angeborenen überdurchschnittlichen Verantwortung zusteht.

Die Auserwählten trifft man aber auch häufiger als man denkt unter den einfachen Waffenbesitzern. Sie treten besonders häufig in Ländern mit sehr restriktiven Waffengesetzen auf. Sie halten ihren Waffenbesitz für ein Privileg und möchten in dem „erlesenen“ Kreis gerne unter sich bleiben. Sie sind leicht zu erkennen. Es reicht einfach in deren Gesellschaft vorzuschlagen, die Anzahl der Waffenbesitzer zu verzehnfachen und die Auserwählten werden sich sofort protestierend zu Wort melden.

Der Sozialingenieur

„Die Entwaffnung ist notwendig, um tiefgreifende soziale Reformen durchführen zu können!“

Der Sozialingenieur ist ein Träumer und ein Idealist. Er hat eine feste Vorstellung davon, wie die Welt funktionieren sollte. Es dauert nicht lange und er erzählt von der „neuen Gesellschaft“ und von der Notwendigkeit der Formung eines „neuen Menschen“. Kein Wunder, dass der Sozialingenieur ein Gegner des Waffenbesitzes sowie der Freiheit im Allgemeinen ist. Zu viel Freiheit führt nur dazu, dass die notwendigen und meistens schmerzhaften Veränderungsprozesse hinausgezögert oder gar verhindert werden. Aber wenn die „neue Welt“ einmal entstanden ist, dann gibt es doch sowieso keinen Bedarf für die „neuen Menschen“ irgendeine Waffen zu besitzen. Das Glück und Zufriedenheit werden allseits vollkommen sein.

Zusammenfassung

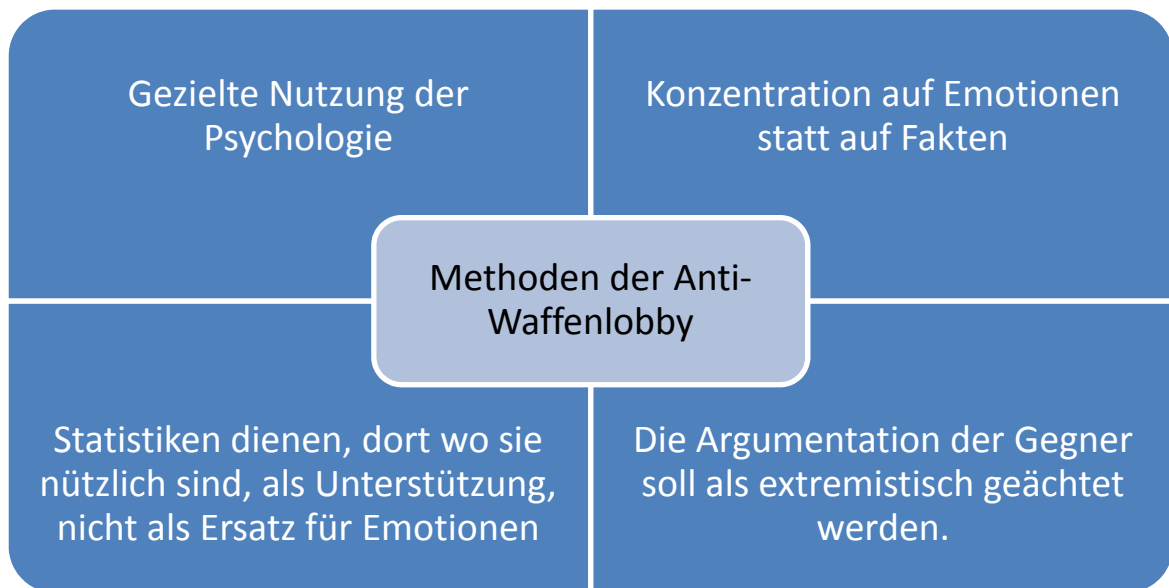


Abbildung 2: Argumente der Anti-Waffenlobby

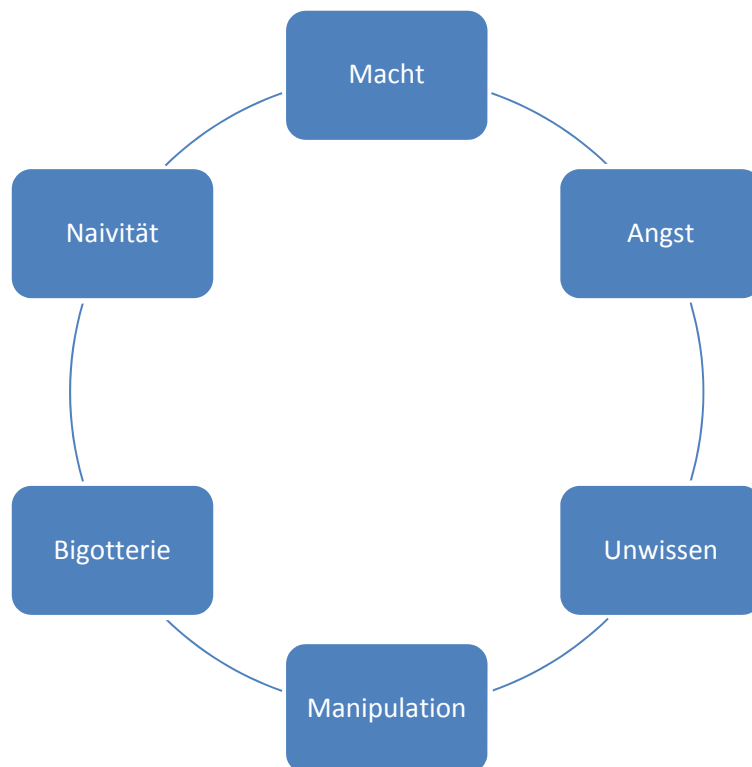


Abbildung 3: Motive und Ursachen für die Ablehnung des privaten Waffenbesitzes

Argumente der Waffenlobby

Die Waffenlobby argumentiert in erster Linie über die sorgfältige Aufbereitung der Fakten. Statistiken und wissenschaftliche Arbeiten dienen als Grundlage, um die Gefährlichkeit des privaten Waffenbesitzes einschätzen zu können. Die identifizierten Risiken müssen ins Verhältnis zu allen anderen allgemeinen Lebensrisiken gesetzt werden, um sie objektiv beurteilen zu können. Es verhält sich hierbei wie bei der Flugangst, die zu den häufigsten Phobien gehört, mit der wir im Alltag konfrontiert werden. Fast jeder kennt jemanden, der Angst vor dem Fliegen hat. Seltsamerweise haben die Menschen, die an einer Flugangst leiden, keine Angst davor, mit dem Auto zu fahren. Statistisch gesehen ist das Risiko in einer Flugkatastrophe zu sterben vergleichbar mit dem Risiko, bei einem Autounfall während einer Autofahrt von ca. 20 km zu sterben. Nach der Anfahrt zum Flughafen hat man somit schon den größten Teil des Risikos dieser Flugreise hinter sich. Die Schweißausbrüche und die Hyperventilation beginnen aber erst in dem Flugzeug. Das ist irrationell, aber offensichtlich menschlich.²⁸

Weniger Waffen ist nicht gleich mehr Sicherheit

Die Anti-Waffenlobby bedient sich eines epidemiologischen Ansatzes, nach dem Waffen als ein Krankheitserreger betrachtet werden. Folglich wird angenommen, dass wenn die Waffenkonzentration auf einem Gebiet hoch genug ist, dann kommt es irgendwann mal zum Ausbruch einer „Gewaltseuche“. Richard Patterson, Managing Director of the Sporting Arms and Ammunition Manufacturers' Institute (SAAMI) hatte am *International Small Arms Control Standards (ISACS)* Projekt in der Expertengruppe mitgewirkt.²⁹ In seiner Rede sagte er, dass das ISACS – Projekt von drei falschen Annahmen ausgeht:

- Mehr Waffen bedeuten mehr Gewalt.
- Mehr Waffenkontrolle führt automatisch zu weniger Gewalt.
- Mehr Waffen führen automatisch zu mehr Toten.

Dabei zeigen wissenschaftlich Studien, dass:

- In Staaten mit vielen legalen Privatwaffenbesitzern führen viele Waffen zu weniger Gewalt.
- Die Entwaffnung rechtstreuer Bürger führt nicht zu weniger Gewalt.
- Eine Waffe ist ein Werkzeug und wie jedes Werkzeug kann sie für Schlechtes oder Gutes genutzt werden.

Patterson fordert daher, dass Standards den Umfang der Anwendbarkeit definieren müssen, sie müssen ausschließlich auf relevanten Fakten basieren, die Resultate müssen sowohl messbar als auch wiederholbar sein. Alles andere sind keine Standards, sondern politische Aussagen mit einem irreführenden Titel.

²⁸ Prof. Dr. Gerd Gigerenzer, Ursachen gefühlter Risiken, Rechtfertigen "gefühlte" Risiken staatliches Handeln?

²⁹ Richard Patterson, http://www.wfsa.net/pdf/WFSA2010_patterson.pdf

Gary Mauser, ehemaliger Professor der Simon Fraser University in Kanada forscht seit über 20 Jahren auf dem Gebiet der Waffen und Verbrechen.³⁰ Als Redner auf dem *United Nations Biennial Meeting of States to Consider Implementation of the Programme of Action to Prevent, Combat and Eradicate the Illicit Trade in Small Arms and Light Weapons in All Its Aspects*, bestätigte er, dass es keinen wissenschaftlichen Beweis dafür gibt, dass der private Waffenbesitz die Ursache für kriminelle oder terroristische Gewalt ist.

Mauser sieht in den Entwaffnungsplänen der UNO zwei grundsätzlich **falsche Annahmen**, dass:

- der private Waffenbesitz die kriminelle Gewalt fördert
- die Reduktion des privaten Waffenbesitzes die kriminelle Gewalt verringern kann.

Arbeiten, die diese Annahmen belegen wollen, bezeichnet Mauser als Schrottwissenschaften, denen an belastbarer Methodologie fehlt. Ausufernde Gewalt in einem Land wird durch andere Faktoren verursacht:

- Mangel an ökonomischer Freiheit
- Organisiertes Verbrechen
- Undemokratische Regierung
- Korruption
- Drogenhandel
- Historisch bedingte ethnische Konflikte

Die Reduktion des Waffenbesitzes führt auch nicht zu weniger Gewalt.

- Die Registrierung von Waffen hat in keinem Land zu weniger Kriminalität geführt. Nicht in Kanada, Großbritannien, Neuseeland, Jamaika oder Südafrika.
- Nach dem Verbot der Handfeuerwaffen in Großbritannien war die Mordrate in 2009 höher als vor dem Verbot in 1997 und die Schusswaffengewalt ist stark angestiegen.
- In Russland gibt es seit 80 Jahren ein Handfeuerwaffenverbot und die Mordrate war vor 1989 im Vergleich zu den USA um 400% höher (25 auf 100.000 Einwohner). Nach der Perestroika wurden die Waffengesetze in Russland gelockert und die Mordrate ist auf 9 auf 100.000 Einwohner gesunken. Das ist immer noch doppelt so viel als in den USA.
- Die Studien des Small Arms Survey zeigt, dass Länder mit der höchsten Schusswaffendichte auch zu den reichsten Ländern der Welt mit einer stabilen ökonomischen und politischen Lage gehören.

Politiker wollen eine schnelle Lösung für komplexe Probleme. Waffenverbote wirken allerdings überhaupt nicht. Sie verschlimmern die Situation noch mehr, weil sie die gesetzestreuenden Bürger verletzlicher für die Angriffe der Verbrecher machen.

³⁰ Gary Mauser, http://www.wfsa.net/pdf/WFSA2010_mauser.pdf

Großkaliber ist nicht gefährlicher als Kleinkaliber

In einem Bericht an den Bundesrat vom 27. Januar 2010 hat das Bundesministerium des Inneren nachgewiesen, dass ein Großkaliberverbot für private Waffenbesitzer keinen Sicherheitsgewinn bringen kann.³¹

- Nach der Falldatei des BKA machen die SRS-Waffen (= Schreckschuss-, Reizstoff- und Signalwaffen) mehr als 60% der sichergestellten Tatwaffen aus.
- Großkaliberwaffen besitzen zwar eine höhere Durchschlagskraft, sie stellen im Hinblick auf die Handhabung aber auch höhere Anforderungen an den Schützen.
- Mit Kleinkaliberwaffen können gleichwohl tödliche Verletzungen herbeigeführt werden, wie der vierfache Mord von Eislingen am 9. April 2009, für den die Waffen Wochen vor der Tat aus der Waffenkammer eines Schützenvereins gestohlen worden waren, und die „Amoktaten“ in Finnland im November 2007 und September 2008 mit insgesamt 20 Toten belegen.
- Geschosse bestimmter kleiner Kaliber sind durchaus geeignet, selbst Schutzwesten zu durchschlagen. Geschosse in kleinem Kaliber, aber mit hoher Geschwindigkeit, sind ggf. gefährlicher als großkalibrige Geschosse mit geringer Geschwindigkeit.
- Gerade bei „Amoktaten“ in Schulen ist aufgrund der örtlichen Gegebenheiten und der bisherigen Tatverläufe davon auszugehen, dass das Kaliber der eingesetzten Schusswaffen bezüglich der Auswirkungen auf die Opfer eher von untergeordneter Bedeutung ist.

IPSC ist kein kampfmäßiges Schießen

Im gleichen Bericht nahm das Bundesministerium des Inneren auch Stellung zum IPSC-Schießen. Die Anti-Waffenlobby möchte diese Sportart wegen der angeblichen Nähe zum kampfmäßigen Schießen verbieten. Abgesehen davon, dass es noch keinen einzigen „Amokläufer“ unter den rund 8.800 IPSC-Schützen in Deutschland gab, wurden die Unterschiede zwischen dem IPSC-Schießen und dem Verteidigungsschießen herausgestellt.

Die maßgeblichen und zum Teil gravierenden Unterschiede liegen in den Details:

- Polizisten schießen (auch) in der Bewegung / aus der Bewegung heraus, IPSC-Schützen nicht, sie bewegen sich (nur) zwischen den Schussabgaben,
- Polizisten ist der detaillierte Ablauf des „Parcours“ oftmals nicht bekannt, die notwendigen einsatztaktischen Entscheidungen sind Bestandteil der Übung, IPSC-Schützen gehen den Parcours vorher ab legen den Ablauf (die Reihenfolge der zu treffenden Ziele) allein unter dem Aspekt der Schnelligkeit fest,
- Polizisten werden Ziele häufig plötzlich und überraschend angezeigt oder durch Zuruf benannt, IPSC-Schützen sind alle Ziele vorher bekannt,

³¹ http://www.bundesrat.de/cln_161/nn_8336/SharedDocs/Drucksachen/2009/0501-600/zu577-09_28B_29,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/zu577-09%28B%29.pdf

- Polizisten prüfen bei einer Vielzahl der Übungen als Übungsbestandteil vor der Schussabgabe neben der rechtlichen Zulässigkeit insbesondere aber auch akut bestehende alternative Handlungsweisen, für IPSC-Schützen liegt der Parcours fest, sie werden nicht vor plötzlich auftretende Alternativen gestellt,
- Polizisten nutzen als Übungsbestandteil Aufbauten als Deckungen zum Selbstschutz, IPSC-Schützen werden durch transparente Aufbauten bestimmte Wege oder Körperhaltungen vorgegeben, sie nehmen gerade keine Deckung, stehen bei der Schussabgabe häufig neben den transparenten Aufbauten,
- Polizisten trainieren die Verteidigung gegen ein gewalttätiges Gegenüber oder dessen Bekämpfung, zum Teil unter Berücksichtigung unbeteiligter Dritter, die nicht gefährdet werden dürfen, IPSC-Schützen schießen sportlich auf gegenständliche Ziele, es zählt allein das Verhältnis Treffer und Zeit,
- Polizisten trainieren (auch) das Schießen auf Wirkung – es wird so lange geschossen, bis das Gegenüber die gewollte Wirkung zeigt, IPSC-Schützen verzichten unter Berücksichtigung des Zeitfaktors oftmals auf weitere Schüsse, auch wenn das Ziel verfehlt wurde.

IPSC-Schießen als sportliches Schießen unterscheidet sich daher sowohl in der Planung als auch in der Durchführung und Ausgestaltung grundlegend vom Verteidigungsschießen oder kampfmäßigen Schießen, bei denen einsatztaktische Elemente eine wesentliche Rolle spielen.

Zentrallagerung der Waffen verhindert keine „Amokläufe“

Die Befürworter der zentralen Waffenlagerung gehen von drei falschen Vorstellungen aus:

- Die zentrale Waffenlagerung würde mehr Sicherheit bringen.
- Sportschützen schießen immer nur an ihrem Heimatschießstand.
- „Amokläufe“ passieren spontan.

Die zentrale Waffenlagerung würde die Gefahren für die Öffentlichkeit vervielfachen. Selbst die Polizei ist nicht von dieser Idee überzeugt. Zentrale Waffenlager in Schießsportvereinen, die sich aufgrund des Lärmschutzes meistens weit von bewohnten Gebieten befinden, wären ein beliebtes Ziel für Verbrecher und Terroristen. Mit einem Überfall kämen diese Gruppen an hunderte, wenn nicht Tausende von Waffen plus passender Munition.

Sportschützen nehmen regelmäßig an Wettkämpfen teil, die meistens außerhalb des Heimatschießstandes stattfinden. Spätestens dann müssen sie die Waffen und die Munition mitnehmen, weil sie auch vor dem Wettkampf von dem Veranstalter geprüft werden. Niemand kann kontrollieren, was mit den Waffen nach der Entnahme aus der zentralen Waffenkammer passiert. Der Sportschütze könnte die Waffen und die Munition, die immerhin sein Eigentum sind, unter irgendeinem Vorwand aus dem Zentrallager entnehmen und damit irgendetwas machen. Diese Maßnahme ist also wirkungslos.

Darüber hinaus trainieren Sportschützen nicht nur auf dem Schießstand, sondern führen auch sogenannte Trockenübungen zu Hause aus. Dazu gehört das Trockenabziehen mit einer ungeladenen Waffe. In den dynamischen Disziplinen wie z.B. IPSC muss auch noch

des schnelle ziehen der Waffe aus dem Holster, die Zielerfassung als auch der schnelle Magazinwechsel trainiert werden. Das wird so oft trainiert, bis es in das Muskelgedächtnis übergeht. Dafür möchte kein Sportschütze z.B. 20 km zum Schießstand fahren.

Jäger benötigen ständigen Zugriff auf Waffen und Munition. Gejagt wird sowohl frühmorgens als auch spätabends. Schon für diese mehr oder weniger planbaren Termine benötigen Jäger einen schnellen Zugriff auf Waffen und Munition. Daneben gehört es zur Aufgabe von Jagdpächtern, bei Wildunfällen in ihrem Gebiet verletzte Tiere nachzusuchen und zu erlegen. Dies kann zu jeder Tages- und Nachtzeit der Fall sein und ist nicht vorhersehbar.

Die Diskussion um die zentrale Waffenlagerung kam durch die Vorkommnisse in Erfurt und Winnenden in die Medien und Politik. Sie geht von der Vorstellung aus, dass „Amokläufer“ ohne jedwede Vorgeschichte und irgendwelche Anzeichen sich plötzlich dazu entscheiden „Amok“ zu laufen. Das ist aber nicht der Fall. Deswegen sind diese Taten auch keine „Amokläufe“ im wahren Sinne des Wortes, sondern lange geplante Attentate. Der erste medienmäßig bekannt gewordene deutsche „Amokläufer“, war der Lehrer Ernst August W., als er 1913 seine Frau und vier Kinder in Dagerloch totschoß. Danach fuhr er mit dem Zug nach Mühlhausen an der Enz, wo er mehrere Gebäude anzündete, um die daraus flüchtenden Menschen zu erschießen. In 1964 stürmte ein 42-Jähriger mit einem selbstgebauten Flammenwerfer und einer Lanze in Köln eine Schule, tötete zwei Lehrerinnen und verletzte 28 Kinder, acht davon tödlich.

Verdachtsunabhängige Kontrollen sind Verfassungswidrig

Seit dem Jahr 2009 dürfen die Behörden verdachtsunabhängige Aufbewahrungskontrollen bei Besitzern legaler Waffen durchführen. Die Sinnhaftigkeit und Zulässigkeit dieser Regelung darf aus mehreren Gründen bezweifelt werden.

- Eine Kontrolle kann nur den Istzustand feststellen. Es ist unmöglich zu wissen, wie die Waffen und Munition am Tag davor aufbewahrt wurden oder wie sie am Tag danach aufbewahrt werden. Diese Kontrollen sind selten. In Städten mit einem stark defizitären Haushalt finden sie praktisch gar nicht statt. Der Waffenbesitzer wird von der Behörde dazu aufgefordert ein Foto des Tresors und des Munitionsschranks zu schicken.
- Die wenigen festgestellten Fehler bei der Aufbewahrung zeugen eher von der Regel, dass die meisten Waffenbesitzer ihre Waffen und Munition ordentlich verschließen. Die meisten Beanstandungen gab es bei Altwaffenbesitzern, nicht bei den jüngeren und aktiven Sportschützen oder Jägern. Nach einer kurzen Belehrung mussten diese Leute nachträglich nachweisen, dass sie die Aufbewahrung korrigiert haben.
- Artikel 13 des Grundgesetzes schreibt vor, dass die Wohnung unverletzlich ist. Durchsuchungen darf es nur bei Gefahr im Verzuge mit einer richterlichen Anordnung geben. Bei legalen Waffenbesitzern wurde dieses Recht abgeschafft. Das stellt den legalen Waffenbesitzer rechtlich schlechter da als einen Besitzer illegaler Waffen, dessen Wohnung nicht verdachtsunabhängig von den Behörden betreten werden darf.

Statistiken

Polizeiliche Kriminalstatistik

Die vom Bundesministerium für Inneres jährlich veröffentlichte Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) ist die erste Anlaufstelle für das gesuchte Zahlenmaterial. Die Grundtabelle der PKS, die am 12.02.2013 erstellt wurde gibt Auskunft über die relevanten Zahlen.

Straftat	Anzahl	Mit Schusswaffe			
		gedroht	in %	geschossen	in %
010000 Mord darunter:	630	4	0,63%	76	12,06%
010079 Sonstiger Mord	559	2	0,36%	69	12,34%
011000 Mord im Zusammenhang mit Raubdelikten	52	2	3,85%	6	11,54%
012000 Mord im Zusammenhang mit Sexualdelikten	19	0	0,00%	1	5,26%
020000 Totschlag und Tötung auf Verlangen darunter:	1.496	9	0,60%	63	4,21%
020010 Totschlag	1.478	9	0,61%	63	4,26%
020020 Minder schwerer Totschlag	5	0	0,00%	0	0,00%
020030 Tötung auf Verlangen	13	0	0,00%	0	0,00%
030000 Fahrlässige Tötung nicht i.V.m. Verkehrsunfall	844	0	0,00%	2	0,24%

Tabelle 1: Straftaten mit Schusswaffen

Im Jahr 2012 gab es in Deutschland 630 Morde, 1.496 Totschlagsdelikte und 844 Fälle von fahrlässigen Tötungen, die nicht in Verbindung mit Verkehrsunfällen stehen. Bei den Morden wurde in 12% und beim Totschlag in 4% der Fälle geschossen. Diese Zahl sagt aber noch nichts darüber aus, **ob die verwendeten Waffen im legalen oder illegalen Besitz waren**, weil die PKS danach gar nicht unterscheidet. Eine ermutigende Feststellung in der PKS besagt immerhin:

„Der seit 2003 rückläufige Trend bei der Verwendung von Schusswaffen hat sich – nach gegenläufiger Entwicklung im Jahr 2009 – im Berichtsjahr weiter fortgesetzt.“

Straftat	Anzahl	Mit Schusswaffe			
		gedroht	in %	geschossen	in %
726200 Straftaten gegen das Waffengesetz	32.665	0	0,00%	1.546	4,73%
726300 Straftaten gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz	580	0	0,00%	0	0,00%

Tabelle 2: Straftaten gegen das Waffengesetz

Die Straftaten gegen das Waffengesetz beliefen sich im Jahr 2012 auf 32.665 Fälle und es wurde dabei in 1.546 Fällen geschossen. Dabei muss beachtet werden, dass es dabei um Straftaten jedweder Art geht, die mit dem Waffengesetz in Verbindung stehen. Das gehören alle Schreckschuss- Gas- und Signalwaffen sowie Messer und verbotene Gegenstände, die der Täter unerlaubt mit sich führt und/oder damit jemanden bedroht. Auch das Schießen auf Verkehrsschilder gehört dazu. Bei den Straftaten gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz geht es meistens um den unerlaubten Besitz, Handel oder Schmuggel von Kriegswaffen.

Waffenkriminalität Bundeslagebild 2011

Da die Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) bei den Straftaten nicht nach Waffen im legalen und illegalen Besitz unterscheidet, ist sie für die Beurteilung der Gefährlichkeit des privaten und legalen Waffenbesitzes wenig aussagekräftig. Das war auch der Grund dafür, dass die Arbeitsgruppe Waffenrecht innerhalb der Piratenpartei im Jahr 2012 beim Bundeskriminalamt (BKA) nach detaillierterem Zahlenmaterial anfragte und zuerst eine übliche Absage erhielt. Dem BKA sind durchaus Zahlen bekannt, die auch für Waffenbesitzer interessant wären. Diese werden jedoch gemäß der Verschlussachenanweisung des Bundes (VSA) eben als Verschlussachen eingestuft. Durch die Androhung juristischer Schritte seitens der Kanzlei Putsche & Jung und der Berufung auf das Informationsfreiheitsgesetz wurden zumindest einige Statistiken öffentlich gemacht und stehen heute zum Download bereit.³² In dem Bundeslagebild zur Waffenkriminalität des Jahres 2011 finden wir folgende Hinweise:

*„Im Berichtsjahr 2011 wurden 448 Waffen an Tatorten i.Z.m. Straftaten nach dem StGB sichergestellt (2010: 496). In 72% (2010: 69%) der Fälle handelte es sich um erlaubnisfreie Gas-/Alarm- und Schreckschusswaffen. Der Anteil der erlaubnispflichtigen Schusswaffen betrug 28% (2010: 31%). **Unter diesen befanden sich rund 4% in legalem Besitz (2010: 5%)**“*

Endlich ein Hinweis auf die erlaubnispflichtigen Schusswaffen im legalen Besitz. Was ergibt sich jetzt daraus?

Von den 448 sichergestellten Waffen waren 323 erlaubnisfreie Gas-/Alarm- und Schreckschusswaffen. 125 waren erlaubnispflichtige Schusswaffen, von denen ganze 5 sich im legalen Besitz befanden. Das Nationale Waffenregister geht von 1,4 Millionen legalen Waffenbesitzern aus, die 5.5 Millionen erlaubnispflichtige Schusswaffen besitzen. Die 5 legalen sichergestellten Waffen sind **0,00009%**. Das ist das amtliche Risiko, dass eine legale Schusswaffe bei einer Straftat innerhalb eines Jahres von der Polizei in Deutschland sichergestellt wird!

In der Gesamtbewertung heißt es in dem Lagebericht:

„Die Anzahl der in Deutschland in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Straftaten gegen das Waffen- und Kriegswaffenkontrollgesetz und der Straftaten unter der Verwendung von Schusswaffen sind sowohl im Vergleich zum Vorjahr als auch in der Langzeitbetrachtung rückläufig. Lediglich die Fallzahlen bei der Begehungsweise „mit Schusswaffe geschossen“ sind im Berichtszeitraum leicht angestiegen.

Für die Betroffenen geht insbesondere mit dem illegalen Einsatz von Schusswaffen eine erhebliche Gefährdung für Leib und Leben einher.“

32

http://www.bka.de/DE/ThemenABisZ/Deliktbereiche/Waffen/Jahresberichte/waffenkriminalitaet_nod_e.html?_nnn=true

European Homicide Monitor

Der National Council for Crime Prevention in Sweden, das National Research Institute of Legal Policy in Finland und das Department of Criminal Law and Criminology of Leiden University in the Netherlands erhielt zwischen den Jahren 2009 und 2011 eine Finanzierung der Europäischen Union für die Erstellung einer Studie unter dem Titel "*Homicide in Finland, the Netherlands and Sweden - A First Study on the European Homicide Monitor Data*"³³

Ziel dieser Studie war die Mord- und Totschlagsdelikte in den drei europäischen Ländern genau zu untersuchen, um die Ursachen zu finden. Die Wissenschaftler haben ein spezielles statistisches Modell mit 85 Variablen entwickelt, anhand dessen multidimensionale Analysen möglich sind. Das umfassende Modell enthält unter anderem nicht nur Informationen darüber, wann und wo die Tat stattgefunden hat, sondern auch genaue Angaben zu dem Tatwerkzeug. Bei Waffen informiert die Variable 27, ob es sich um eine legale oder illegale Waffe gehandelt hat. Variable 28 enthält Informationen darüber, ob es eine Pistole, Revolver, Gewehr, Flinte oder gar Maschinenpistole war. Variable 62 informiert über den beruflichen Status des Täters. Variable 64 informiert darüber, ob Täter und Opfer unter dem Einfluss von Alkohol und Drogen standen. Auch ganz persönliche Informationen über Täter und Opfer sind enthalten, wie z.B. das Geburtsland und das Geburtsland der Eltern, um die importierte Kriminalität unterscheiden zu können.

Soziodemografische Variablen	Niederlande in %	Schweden in %	Finnland in %
Schusswaffenbesitz (Prozent der Haushalte)	5	19	38
Schusswaffenbesitz (Prozent der Bevölkerung)	1	2	6

Tabelle 3: Schusswaffenbesitz versus Schusswaffengebrauch bei Straftaten

In Finnland befinden sich in 38% aller Haushalte Schusswaffen. Der recht hohe Anteil ist durch die Jagdtradition in diesem Land zu erklären. Den niedrigsten Anteil von 5% wiesen die Niederlande auf und Schweden liegt mit 19% dazwischen.

Waffengebrauch bei Tötungsdelikten	Niederlande in %	Schweden in %	Finnland in %
Faustschlag / Fußtritt	10	12	18
Erdrosselung	9	9	9
Scharfes Instrument	34	45	42
Stumpfes Objekt	6	10	8
Schusswaffe	35	17	16
Sprengstoff	0	0,3	-
Gift	1	1	2
Ertränken	1	1	1
Feuer	1	2	2
Fahrzeug	1	1	0,4
Andere Gegenstände	0	1	2

Tabelle 4: Waffengebrauch bei Tötungsdelikten

³³ <http://law.leiden.edu/organisation/criminology/research/homicide/europeanhomicidemonitor.html>

Wenn es um die Werkzeuge geht, die bei den Taten verwendet wurden, dann stellt sich heraus, dass ausgerechnet in den Niederlanden am meisten von den drei Ländern geschossen wird und in Finnland greifen die Täter am seltensten zu einer Schusswaffe.

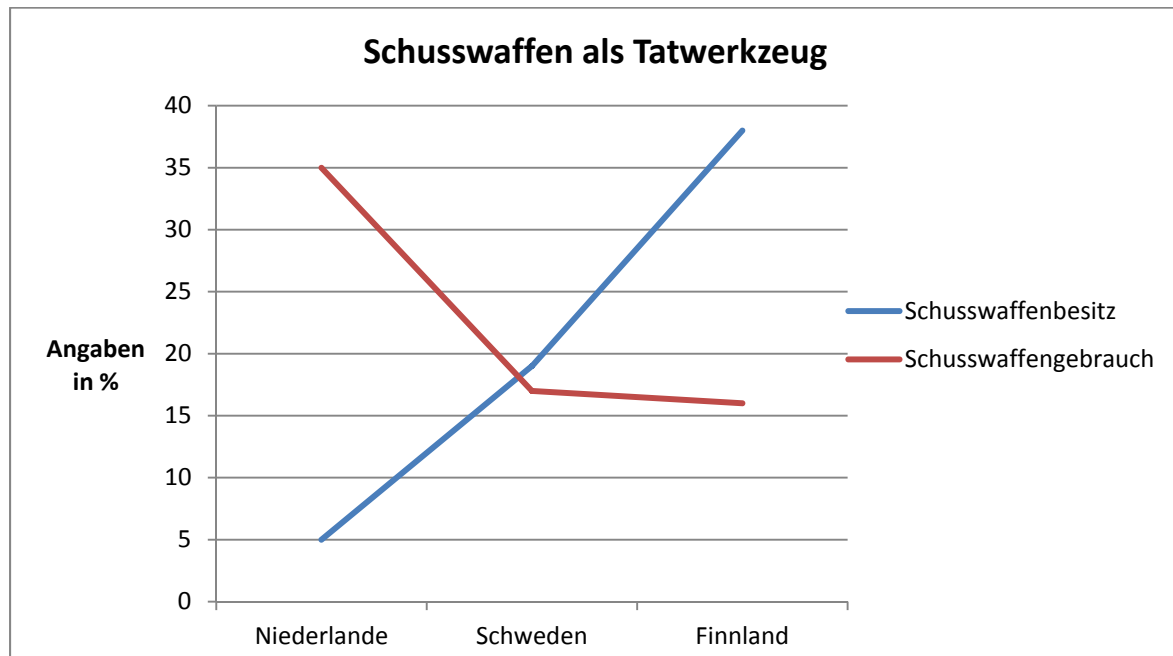


Abbildung 4: Schusswaffen als Tatwerkzeug

Woher kommt diese verblüffende negative Korrelation zwischen der Verbreitung der Schusswaffen und dem Gebrauch dieser bei Straftaten? Die Antwort ergibt sich aus dem umfassenden statistischen Modell, das keine wichtigen Details auslässt, an denen man die Umstände bei den Taten erkennen kann.

Auf den ersten Blick sind sich diese drei europäischen Länder mit einem recht hohen Wohlstands- und Bildungsniveau sehr ähnlich. Das Modell zeigt aber gravierende Unterschiede, wenn es um die Ursachen und Motive für Mord- und Totschlagsdelikte geht. In Finnland befanden sich 80% aller Täter und/oder Opfer unter dem Einfluss von Alkohol. Darüber hinaus waren die meisten auch arbeitslos. Die meisten Morde passierten nicht auf der Straße, sondern zu Hause. Das bedeutet, dass sich die Taten bei einem Trinkgelage ergaben, das außer Kontrolle geraten ist und es zu einem handfesten Streit kam. Die arbeitslosen Trunkenbolde gehörten häufig nicht zu der Gruppe der Waffenbesitzer oder sie waren schon zu betrunken, um die Waffe zu finden und fertig zu laden. Im Streit nahmen sie den Gegenstand, der gerade verfügbar war – häufig ein Messer, einen stumpfen Gegenstand oder einfach die Faust.

In den Niederlanden handelte es sich hingegen verstärkt um Mord- und Totschlagsdelikte im Bereich der organisierten Kriminalität. So ist der häufige Schusswaffengebrauch zu erklären, zudem es sich in den meisten Fällen um illegale Waffen handelte. Dementsprechend lautet auch das Zitat aus dieser Studie:

"There seems not to be any clear correlation between firearm ownership (at least legal firearm ownership) prevalence and homicide rates in Europe (Granath 2011; Kivivuori &

Lehti 2010). According to the International Crime Victim Surveys, for example, in Finland, in spite of the high ownership prevalence and relatively high violent crime rates, the use of guns in robberies, sexual offences, or assault crimes is almost non-existent (van Dijk & van Kesteren & Smit 2007, 284)."

Auf Nachfrage beim Bundesministerium des Inneren, ob eine derart detaillierte Statistik auf in Deutschland verfügbar sein wird, antwortet das Ministerium:

"Die Polizeiliche Kriminalstatistik ist eine Zusammenstellung aller der Polizei gekannt gewordenen strafrechtlichen Sachverhalte unter Beschränkung auf ihre erfassbaren wesentlichen Inhalte. Für die Erfassung durch die Polizeidienststellen von Bund und Ländern sind die bundeseinheitlichen "Richtlinien für die Führung der Polizeilichen Kriminalstatistik" verbindlich. Inhaltliche Änderungen bedürfen dabei der Zustimmung des Bundes und der Länder, die sich in der "Kommission PKS" kürzlich jedoch gegen eine differenziertere Erfassung von Waffen im Sinne Ihrer Fragestellung ausgesprochen haben."

Eine der wichtigsten Aufgaben der Waffenlobby ist es, das Bundesministerium des Inneren davon zu überzeugen, die Polizeiliche Kriminalstatistik auf das Informationsniveau des European Homicide Monitors zu heben. Es kann damit gerechnet werden, dass eine detaillierte, multidimensionale Kriminalstatistik, die legalen Waffenbesitzer in Deutschland Jahr für Jahr vom Verdacht der allgemeinen Gefährlichkeit für die Öffentlichkeit entlastet hätte.

Zusammenfassung

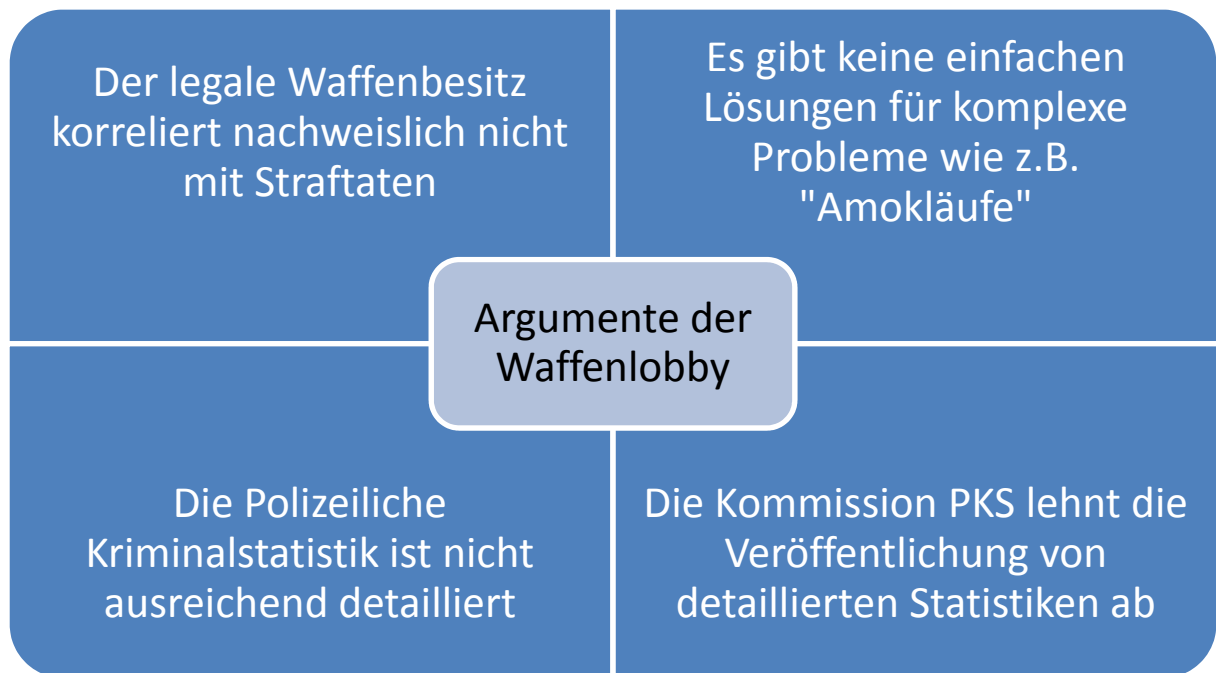


Abbildung 5: Argumente der Waffenlobby

Kommunikation zu verschiedenen Anlässen

Jeder Waffenbesitzer kennt die vielen Sprüche und Behauptungen der Waffengegner. Die basieren auf Unwissen und einer unbegründeten Angst vor Waffen. Manche Menschen nehmen an, dass die bloße Verfügbarkeit von Waffen schon gefährlich ist. Wenn man aber einen Horrorfilm drehen möchte, dann geht man am besten nicht in ein Waffengeschäft, sondern in einen Baumarkt. Da findet man Äxte, Seile, Ketten, Sägen, Kettensägen, Eisenstangen jedweder Stärke und Länge, Schraubenzieher und Regale voller giftiger Substanzen. Niemanden schreckt es, dass diese Sachen erlaubnisfrei zu erwerben sind. Bei Schusswaffen schaltet sich aber bei manchen Zeitgenossen die Rationalität ab.

Anlasslose Konversation



Antwort: Die meisten legalen Waffen in Deutschland werden für Sport- und Jagdzwecke genutzt. Die Schießsport- und Schützenvereine sind in Verbänden organisiert und übernehmen eine wichtige gesellschaftliche Rolle. In ehrenamtlicher Arbeit bieten sie den Menschen eine faszinierende Sportart und eine Möglichkeit sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Der Bayerische Sportschützenbund e.V. (BSSB e. V.) führte bis zum 31.12.1996 ein auf zwei Jahre befristetes Forschungsprojekt durch. Dabei wurden zur Nachwuchsgewinnung die pädagogischen Auswirkungen des Schießsports auf Kinder unter 12 Jahren untersucht.³⁴

„Die durchgeführten Untersuchungen, bei denen besonderer Augenmerk auf die Gewaltdisposition und die Stärke der protektiven Faktoren gelegt wurde, ergaben eindeutig, dass bei den Kindern, die Schießsport betreiben, keine erhöhte Gewaltdisposition gegeben ist. Der frühe Umgang mit der Waffe verleitet auch nicht dazu, diese negativ einzusetzen – die befragten Kinder betrachteten die Waffe neutral als „Sportgerät“. Das Vereinsleben bot hervorragende Möglichkeiten, die Freizeit mit Gleichaltrigen zu erleben, und kam so dem Bedürfnis der Kinder entgegen,

³⁴ Ute Jansen-Rentz, Untersuchung „Pädagogische Auswirkungen des Schießsports auf Kinder unter 12 Jahren“

Freundschaft, Geselligkeit, Spaß und Freude zu erleben, was für die jungen Schützen noch wichtiger war als der sportliche Erfolg. Durch das gemeinsame Erleben wurde die Ausbildung der protektiven Faktoren sehr gut gefördert.“

Die Jäger sind die wahren Umweltschützer mit einem bedeutend praktischeren Bezug zur Natur als die grünen Waffengegner, deren Umweltschutzleistung sich im Einkauf von Sojamilch und Bionudeln im Reformhaus erschöpft, zu dem sie mit einem SUV fahren. Jäger sorgen mit ihren Jagdwaffen für Populationsregulierung, Abwehr von Wildschäden, Tollwutbekämpfung und das Auffinden vom verletzten Wild nach Wildunfällen.



Antwort: *Die Befürworter schärferer Waffengesetze gehen von der Annahme aus, dass sich Verbrecher an diese auch halten werden. Wenn ein Verbrecher aber nicht vor dem Raub, Mord- und Totschlag zurückschreckt, warum sollte er sich ausgerechnet um Waffengesetze kümmern? Zudem ein Verstoß gegen das Waffengesetz bei der Strafzumessung wegen eines Raubes, Mordes oder Totschlags verhältnismäßig das geringste Gewicht hat.*

Nachdem die intelligenteren Waffengegner diesen Aspekt einsehen, dass sich der harte Kern der Berufsverbrecher von strengeren Waffengesetzen nicht abschrecken lässt, wird häufig der Joker einer Spontanstraftat während eines plötzlichen Wutausbruchs gezogen, die dann tödlich enden kann, wenn zufällig eine Schusswaffe in der Nähe vorhanden ist. Untersuchungen haben gezeigt, dass solche Taten vor allem in Familien passieren. In 85% der Fälle war die Gewalt in diesen Familien der Polizei im Durchschnitt fünf Jahre bekannt. In der Hälfte der Fälle wurde die Polizei mehr als fünf Mal gerufen, um familiäre Streitigkeiten zu schlichten. Zudem hat sich gezeigt, dass in solchen Situationen Frauen öfter zu einer Schusswaffe griffen als Männer. Die Männer bevorzugten die körperliche Kraft oder ein Messer. Für die Frauen diente die Schusswaffe als ein Equalizer.³⁵

³⁵ James D. Wright, Second thoughts about gun control, S. 31



**Waffen gehören nur in
die Hände der Polizei,
die Verbrechen
bekämpft!**

***Antwort:** Diese Behauptung verkennt die Polizeiarbeit. Die Polizei hat die Pflicht, Verbrechen nur indirekt zu entmutigen, indem sie auf den Straßen patrouilliert und Kriminelle nach einem Verbrechen verfolgt und festnimmt. Während die Polizei Verbrecher, die sie beobachtet, stoppen soll, sind Kriminelle darauf bedacht, immer nur dann zuzuschlagen, wenn die Polizei nicht anwesend ist. Tatsächlich ist die Polizei fast nie rechtzeitig zur Stelle, um Opfern zu helfen.*



**Es gibt immer mehr
Gewaltverbrechen.
Wir müssen ETWAS
unternehmen!**

***Antwort:** NEIN, ausgerechnet die Rate der Gewaltverbrechen sinkt in den westlichen Ländern seit Jahren kontinuierlich. Das gleiche betrifft auch die USA, obwohl nur die wenigsten Amerikaner es wissen.³⁶ Es ist den Medien zu verdanken, dass die Menschen das Gefühl haben, dass es um sie herum immer gefährlicher wird. Wenn in den USA oder Europa etwas passiert, dann bekommt man es sofort mit. Währenddessen können 100 oder gar 1000 Menschen am Stück sterben, ohne dass wir davon etwas mitbekommen. Sei es Ruanda, Ost-Timor, Ex-Jugoslawien, Kirgisien etc. Wenn kein Europäer,*

³⁶ Ron Siderius, Amerikanische Verhältnisse, <http://german-rifle-association.de/FkSIE>

Amerikaner, Palästinenser oder Israeli dabei ist, ist es in Deutschland selten eine Nachricht wert.



Antwort: Unsere Gesellschaft funktioniert grundsätzlich auf einem Vertrauensvorschuss. Schon der Straßenverkehr funktioniert auf dem Vertrauensvorschuss, dass die Autofahrer sich an die Verkehrsregeln halten. Die meisten tun es auch, obwohl es gelegentlich zu Unfällen kommen kann. Ein radikales Abgehen von einem grundsätzlichen gegenseitigen Vertrauen führt zu einer ökonomisch und politisch fast nicht praktikablen Flut von dadurch notwendig werdenden Kontrollmaßnahmen. Um die Balance zwischen einem gesunden Misstrauen und notwendigen Vertrauen zu halten, empfiehlt es sich rationale Überlegungen zu berücksichtigen. Ein ansonsten gesetzestreuer Mensch wird nicht zum Gewalttäter, weil er eine Schusswaffe besitzt. Das Waffengesetz muss nur versuchen zu verhindern, dass polizeilich erfasste Gewalttäter möglichst fern von Waffen gehalten werden. Gewaltverbrecher haben ihrem Wesen entsprechend immer noch die Möglichkeit sich illegale Waffen zu besorgen, worauf der Gesetzgeber praktisch keinen Einfluss hat.³⁷

³⁷ Manfred Kienpointner, Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser, <http://sciencev1.orf.at/news/156529.html>

Anlassbezogene Konversation

Am 03.12.2011 berichtet die Welt Online:

„Ein Mann rast als Geisterfahrer über eine Schnellstraße, will sich wohl umbringen. Doch als es zum Crash kommt, stirbt nicht er, sondern ein unschuldiger Familienvater. Vor Gericht beginnt nun die mühsame Suche nach dem Auslöser für die Amok-Fahrt.

Er wollte sich scheinbar das Leben nehmen – doch stattdessen riss er laut Anklage einen Unschuldigen in den Tod: Ein 35-Jähriger muss sich seit Freitag für eine tödliche Geisterfahrt vor Gericht verantworten.

Nach Überzeugung der Staatsanwaltschaft war er im April absichtlich auf der falschen Fahrbahn über die Bundesstraße 27 gerast und hatte sein Auto frontal in den Wagen einer dreiköpfigen Familie gelenkt. Der 43-jährige Vater starb, der Geisterfahrer überlebte. Nun steht er wegen Mordes vor Gericht.“³⁸

Am 23.03.2013 berichtet das Wochenblatt:

„Der Schock in der Region sitzt immer noch tief – am Samstag, 23. März, endete eine regelrechte Amokfahrt eines 32-Jährigen durch den Landkreis und die Stadt auf der A3 in einem schrecklichen Unfall. Der 32-Jährige fuhr gegen die Fahrtrichtung auf der A3, sein Fahrzeug kollidierte mit dem einer 59-jährigen Frau, diese starb an ihren schweren Verletzungen.“³⁹

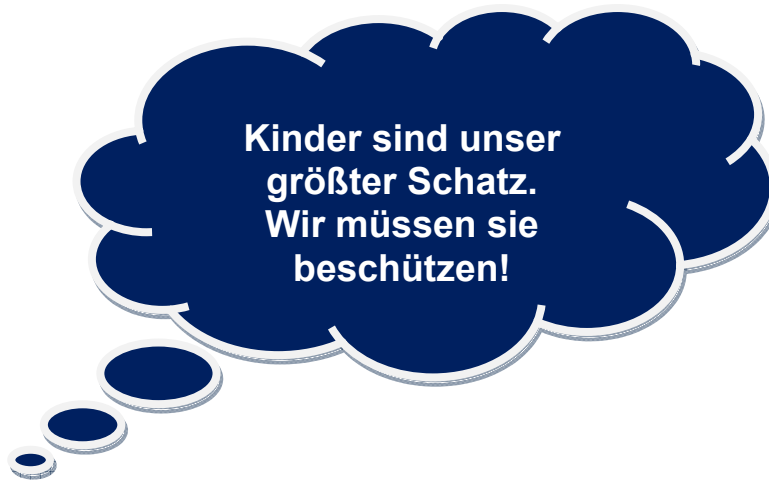
Bei „Amokläufen“ ohne Schusswaffen fordern die Politik und die Medien keine gesetzlichen Konsequenzen. Am nächsten Tag ist die Sache mangels praktisch durchsetzbarer Forderungen schon vergessen. Passiert ein Mord oder ein erweiterter Suizid mit Schusswaffen, dann sieht die Sache schon ganz anders aus. Wenn die Waffe illegal war, dann wird die Waffenthematik in den Medien noch nicht mal beachtet. War die Waffe aber legal, dann geht die Anti-Waffenpropaganda sofort los und es werden umfassende Verschärfungen des Waffengesetzes als ein probates Mittel gegen Gewalt gefordert. Für die legalen Waffenbesitzer ist das eine schwere Zeit. Die diskriminierenden Anschuldigungen in Richtung aller legalen Waffenbesitzer können Wochen oder gar Monate dauern.

In dieser Situation müssen bei der Kommunikation nach außen nicht nur die Fakten, sondern auch die Emotionen berücksichtigt werden. Denn letztendlich sind Waffenbesitzer auch normale Menschen. Sie sind Väter, Mütter, Brüder, Schwester, Großväter oder Großmütter, die einen „Amoklauf“, wie in Erfurt oder Winnenden genauso schockierend finden, wie die Nicht-Waffenbesitzer. Sie können aber nicht zulassen, dass sie medial und politisch für die Taten der anderen zur Verantwortung gezogen werden. Was für alle Autofahrer gilt muss für Waffenbesitzer mindestens auch so gelten.

³⁸ <http://www.welt.de/vermischtes/weltgeschehen/article13748346/Geisterfahrer-muss-sich-wegen-Mordes-verantworten.html>

³⁹ <http://www.wochenblatt.de/nachrichten/regensburg/regionales/Unfall-auf-der-A3-ist-das-tragische-Ende-einer-regelrechten-Amokfahrt-des-Geisterfahrers;art1172,169438>

Zudem wird irgendein Waffenverbot oder irgendeine Erschwernis nichts dafür tun, dass die Kinder in den Schulen sicherer werden. Schulen sind heute nicht nur waffenfreie Zonen, sie haben meistens auch kein Security Personal.



Antwort: *Das ist richtig! Gleichzeitig beschützen wir die Kinder in den Schulen nicht. Als erstes werden Geld und Macht geschützt. Wenn Bargeld von einem Supermarkt abgeholt wird, dann kommen ein gepanzertes Fahrzeug und zwei Wachleute mit Schusswaffen im Holster. Politiker, Wirtschaftsbosse und Prominente beschäftigen Bodyguards, die sie Tag und Nacht mit Waffen bewachen. Geld und Macht fühlen sich offensichtlich unsicher in waffenfreien Zonen.*

Was würde mit dem Geld, Banken, Wirtschaftsbossen, Prominenten und Politikern passieren, wenn es zwar die schärfsten Gesetze aber keine wirksamen Abwehrmaßnahmen gäbe? Genau diese Situation haben wir aber heute in den Schulen und an anderen öffentlichen Plätzen, die als waffenfreie Zonen deklariert werden. Trotzdem wird seitens der Politik auf Verschärfungen des Waffengesetzes gepocht. Das ist höchstens eine bequeme Beruhigungspille, die beim näheren Hinschauen sich zudem als ein Placebo erweist. Die Politik will schnelle (Schein)-Lösungen. Damit wird allerdings absolut NICHTS für die tatsächliche Sicherheit der Kinder getan.

Nach dem Vorfall an der Sandy Hook Grundschule in Newtown im Bundesstaat Connecticut, welches sich am 14. Dezember 2012 ereignete, sprach der Vizepräsident der NRA, Wayne LaPierre von der Notwendigkeit eines besseren Schutzes für die Schulen. Die Mainstreammedien haben seine Forderung als „beschämend“ und „unverantwortlich“ bezeichnet. Am 30 September 2013 lesen wir in den Washington Times, dass Präsident Obama 45 Millionen USD für bewaffnete Polizisten an den US-Schulen ausgeben möchte.⁴⁰ Offensichtlich fand Präsident Obama den Vorschlag LaPierres doch nicht ganz so abwegig, zudem bereits vor Sandy-Hook 17.000 Polizisten die Schulen überwachten - nur eben nicht die Schule, in der die Tragödie passierte.⁴¹

⁴⁰ <http://www.washingtontimes.com/news/2013/sep/30/obama-shifts-45m-armed-cops-schools-la-nra/>

⁴¹ Stephen P. Halbrook, <http://www.independent.org/newsroom/article.asp?id=3533>

Zusammenfassung

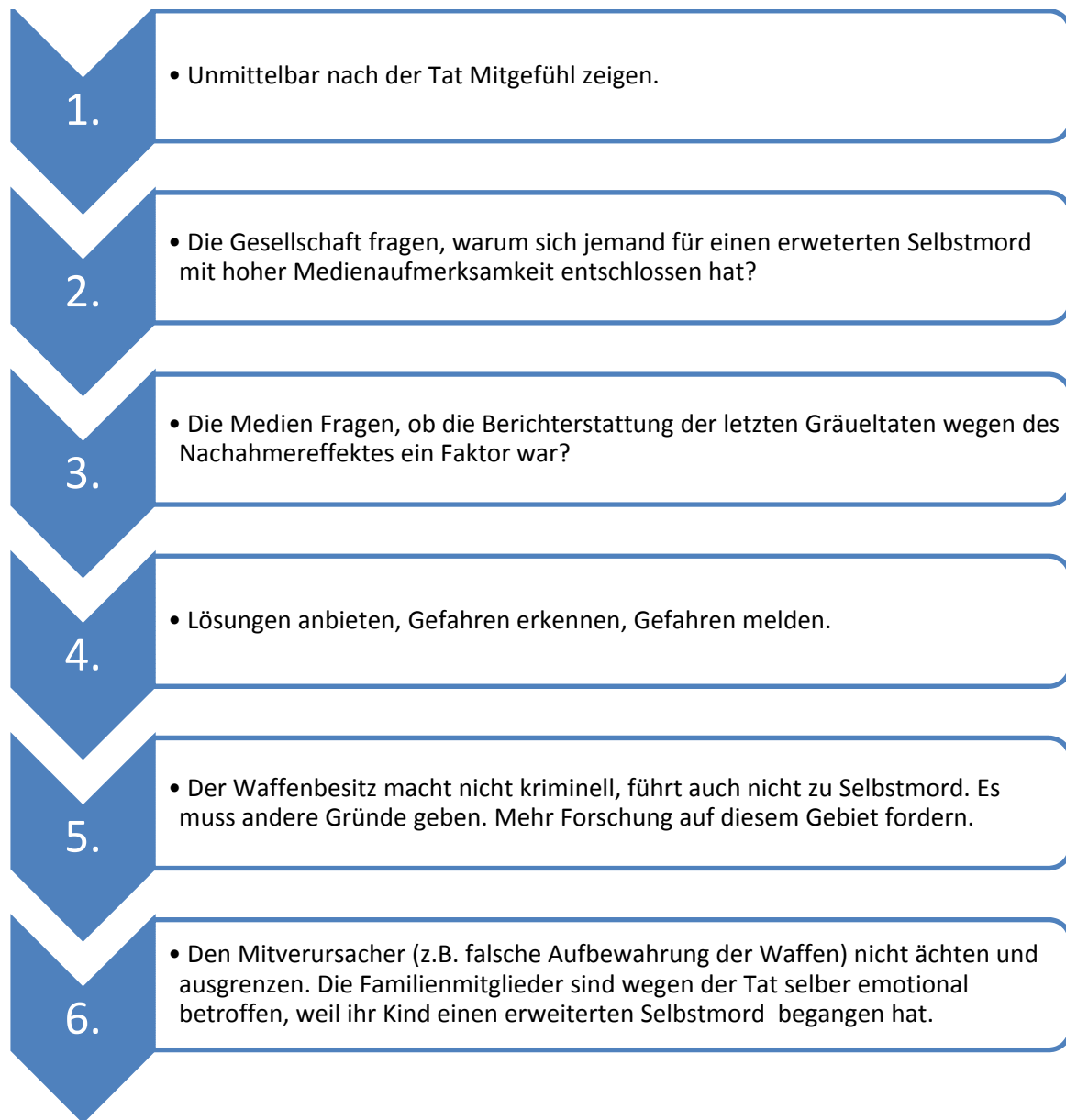


Abbildung 6: Richtige Reaktion bei „Amokläufen“.

Was kann ich tun?

Nachdem man sich mit Statistiken, Organisationsstrukturen, Methoden und der Anti-Waffen Agenda beschäftigt hat, stellt sich die Frage, was man selber dazu beitragen kann, dass sich die Situation der Waffenbesitzer eines Tages verbessert. In Gesprächen mit Sportschützen und Jägern kommt häufig die Bemerkung, dass wir leider keine ausreichende Lobby haben.

Schauen wir uns mal die Zahlenverhältnisse in den USA an. Die USA haben eine Bevölkerung von 314 Millionen Einwohnern. Die NRA behauptet 100 Millionen Waffenbesitzer zu vertreten. Davon sind 5 Millionen Mitglied bei der NRA. Das sind lediglich 5% aller Waffenbesitzer, die es für notwendig erachten eine Organisation zu unterstützen, die sich für ihre Rechte einsetzt. Die NRA beschäftigt 781 Vollzeitangestellte und 125.000 Volontäre.⁴² Der harte Kern der NRA besteht lediglich aus 2,5% aller Mitglieder.

Wenn man diese Zahlen grafisch darstellt, dann sind die 125.781 Aktivisten zu wenig, für einen schmalen sichtbaren Streifen in dem Diagramm.

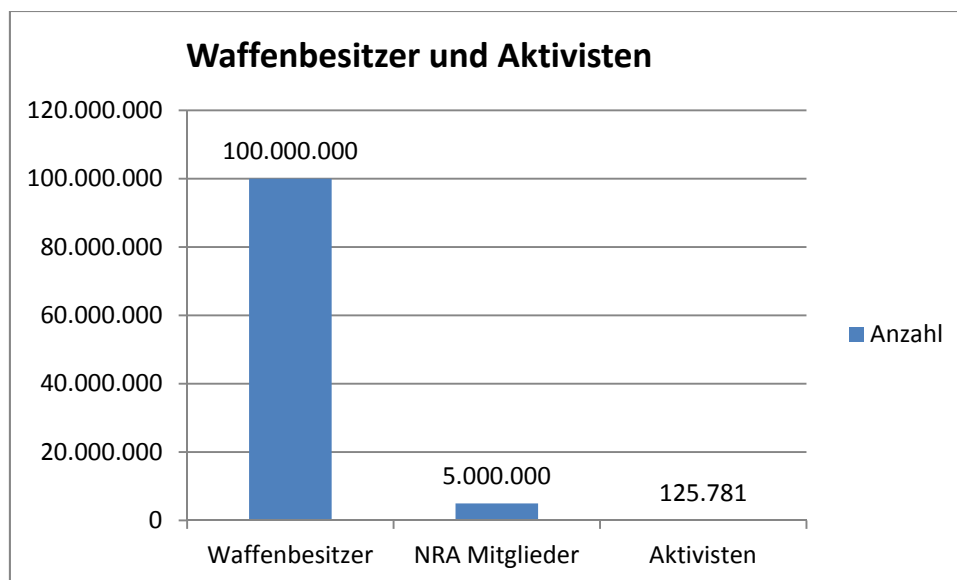


Abbildung 7: Waffenbesitzer und Aktivisten in den USA

Ob das viel oder wenig ist, kann jeder für sich entscheiden. Das ist die Art wie Organisationen grundsätzlich funktionieren. Es gibt immer nur eine kleine Anzahl von Führungspersonlichkeiten und Freiwilligen, die dazu da sind, die anderen zu inspirieren und mitzuziehen. Die Anzahl der potentiellen Führungspersonlichkeiten einer Organisation wächst nur mit zunehmender Anzahl der Mitglieder an der Basis, weil solche Persönlichkeiten auf natürliche Weise nur einen kleinen Anteil in der Bevölkerung insgesamt ausmachen.

In Deutschland gibt es derzeit 1,4 Millionen legale Waffenbesitzer. Es wäre aber unrealistisch zu erwarten, dass alle 1,4 Millionen zu Waffenlobbyaktivisten werden. Für diejenigen, die sich aktiver für ihr Recht auf Waffenbesitz einsetzen möchten, gibt es eine ganze Reihe von Betätigungsfeldern.

⁴² Ron Siderius, Die National Rifle Association of America und warum sie so erfolgreich ist: <http://german-rifle-association.de/UAd0a>

Mehr schießen

Die Freiheit kann man nur behalten, wenn man sie so oft wie möglich nutzt. Mehr zu schießen bedeutet sich viel intensiver mit dem Sport auseinander zu setzen. Es bedeutet, mehr zu trainieren, an mehr Wettbewerben teilzunehmen, in Folge dessen mehr Waffen kaufen zu dürfen und in der Szene präsenter zu sein. Je mehr Waffen es gibt, desto schwerer sind sie zu verbieten. Anschließend kann es sein, dass man anfängt, darüber mehr zu berichten, was die Präsenz noch erhöht. Im Juli 2013 habe ich darüber einen Beitrag auf der Internetseite der German Rifle Association verfasst.⁴³ Mehr zu schießen ist die Motivationsgrundlage für alle weiterführenden Aktionen.

Attraktive dynamische Disziplinen

Das Bundesverwaltungsamt BVA ließ die neue Sportordnung des BDS, in der u.a. die Zulassung des Kleinkaliber International Practical Shooting Confederation KK-IPSC vorgesehen war, nicht zu. Das BVA berief sich dabei auf §15 WaffG und begründete die Ablehnung der Sportordnung mit einem „*mangelnden öffentlichen Interesse*“. Derweil klagt der BDS gegen das BVA.

Man kann die Situation auch so verstehen, dass das BVA die Sportschützen indirekt dazu aufrief, dem IPSC zu einem höheren öffentlichen Interesse zu verhelfen. IPSC kann an jedem Schießstand betrieben werden, der für die Mehrdistanzdisziplin zugelassen ist. Aufgrund mehrerer Testläufe kann festgestellt werden, dass besonders junge Leute die dynamischen Schießsportdisziplinen gut annehmen. Die besonderen Vorteile des KK-IPSC sind die niedrigen Munitionskosten und die Möglichkeit für Jugendliche ab 14 Jahren daran teilzunehmen.

Sommerbiathlon

Das Winterbiathlon ist in Deutschland eine etablierte Sportart, die auch regelmäßig im Fernsehen ausgestrahlt wird. Das Problem ist, dass es nicht überall Loipen und schneereiche Gebiete gibt. Das Sommerbiathlon ist dagegen viel einfacher zu gestalten und ist eine wunderbare Art der Jugendförderung.⁴⁴ Es ist ganz besonders geeignet für die Ferienzeit bei diversen Freizeitveranstaltungen in einem Ferienlager. Ein herausragendes Beispiel dafür ist das Utkiek Sommerbiathlon, das von Heiko Jabusch organisiert wurde.⁴⁵ Einen Bericht darüber gab es am 05.08.2013 in der NWZ. Da nahmen teilweise Spitzensportler teil, die ansonsten keine Sportschützen sind. Eine hervorragende PR-Aktion.⁴⁶

Ladies Only Schießen

Der Schießsport ist in Deutschland immer noch eine Männerdomäne. Vereinzelt sieht man einige Frauen, aber das ist immer noch eine Seltenheit. Die Erfahrung zeigt, dass sich Frauen zumindest am Anfang wohler fühlen, wenn sie auf dem Schießstand in einer Gruppe unter sich sind und vielleicht noch von einer Schießleiterin geführt werden. Auf dem Schießstand herrscht Disziplin, Regelverstöße werden der Sicherheit wegen sofort geahndet

⁴³ Ron Siderius, Mehr Spaß am Schießen: <http://german-rifle-association.de/awPzt>

⁴⁴ Sommerbiathlon: www.sommerbiathlon.net/

⁴⁵ Utkiek Sommerbiathlon, <http://utkiekbiathlon.caliber-corner.de>

⁴⁶ http://www.nwzonline.de/oldenburg/lokalsport/hoppe-lassen-strafrunden-bei-hitze-kalt_a_8,2,3518209831.html

und vor dem Schuss sind Ruhe und Konzentration wichtig. Das sind alles Eigenschaften, die Frauen ihren Kindern gerne beibringen möchten. Die Chancen sind groß, dass ausgerechnet Frauen den Schießsport anschließend gut finden. Für den Anfang eignen sich am besten Ziele, die der Schützin ein sofortiges Feedback geben, wie z.B. Popper, Fallscheiben oder IPSC Papierscheiben auf kurze Distanzen. Der Erfolg soll sofort sichtbar und erlebbar sein.

Taktiken der NRA

Amy Showalter, die in der Zeitschrift Forbes eine Kolumne hat, in der sie regelmäßig über das Business Engagement in der Politik berichtet, schrieb am 16.05.2013 einen Artikel unter dem Titel *Five Reasons The NRA Won The Recent Gun Control Debate That Have Nothing To Do With Politics.*⁴⁷

Die Frage, warum die NRA so erfolgreich ist, wird von den meisten Medien damit beantwortet, dass die Organisation über sehr viel Geld verfügt, mit dem sie Politiker unter Druck setzen kann, die nicht die Interessen der Organisation vertreten. Wenn es so einfach wäre, dann würde jeder mit genügend Geld politisch alles erreichen können, was er will. Das ist aber nicht so, wie Amy Showalter zeigt.

Die meisten Menschen sind nicht dazu in der Lage eine erfolgreiche Taktik in einer erfolglosen Kampagne von einer erfolglosen Taktik in einer erfolgreichen Kampagne zu unterscheiden. Menschen übergeneralisieren die Ergebnisse, indem sie annehmen, dass jede Taktik in einer erfolglosen Kampagne grundsätzlich schlecht ist, während jede erfolgreiche Kampagne jede dabei genutzte Taktik heiligt.

Es ist wahr, dass die NRA genügend Geld hat, obwohl bedeutend weniger als die ganze staatlich finanzierte Anti-Waffenlobby. Es ist auch wahr, dass die NRA sehr fähige Top-Lobbyisten beschäftigt. Darüber hinaus führt die NRA ihre Basisaufgaben extrem gut aus, bedeutend besser als all ihre Gegner und das macht das Salz in der Suppe aus.

1. Transformationelle versus transaktionelle Führung.

„Die Leidenschaft und Intensität unserer Volontäre ist mit nichts zu vergleichen. Du kannst keinen Schalter umlegen; deine Graswurzeln müssen fest verankert sein und du muss die Leute permanent trainieren.“

Die Effektivität der Graswurzelbewegung hat viel mit der Führung der Volontäre zu tun. In diesem Bereich gibt es zwei Arten der Führung. Die transaktionelle Führung belohnt die Mitarbeiter für die Zielerreichung und schaltet sich dann ein, wenn irgendwelche Probleme entstehen. Das ist das klassische Management bei Objectives und Management bei Exception.

Die transformationelle Führung motiviert die Mitarbeiter, indem sie an Ideale und Werte appelliert. Sie flößt den Volontären die Vision und die Zielrichtung der Führung ein. Das Führungspersonal betrachtet die Volontäre nicht als Kunden oder Untergebene, sondern als Freunde und Gleichgestellte. Das Führungspersonal macht auch alles selber das, was es von den Volontären erwarten. Den Volontären

⁴⁷ Amy Showalter, Forbes, <http://www.forbes.com/sites/amysowalter/>

werden wichtige Aufgaben übertragen, für die sie verantwortlich sind. Die Führung pflegt es sich bei den Volontären für ihre gute Arbeit regelmäßig zu bedanken. Sie werden in jedem Newsletter und auf den Internetseiten persönlich genannt und deren Arbeit wird gelobt und hervorgehoben.

2. **Überragende Qualität der Volontäre**

Das National Journal startete vor einigen Jahren eine inoffizielle Umfrage unter Washington D.C. Insidern nach der effektivsten Lobbygruppe. Auf Platz Eins stand die NRA. Auf die Frage, warum die Respondenten dieser Meinung waren, fielen die Antworten: „*Viele Fußsoldaten und viel Geld*“, „*Sie werden von den Alliierten respektiert und von den Gegnern gefürchtet*“, und die wichtigste: „*Die Volontäre zu Hause sind den Volontären aller anderen Organisationen weit überlegen*“. Die Führung der NRA kümmert sich sehr stark um das Training der Volontäre, um ihre Ausstattung und Motivation. Was sind derart vorbereitete Volontäre in der Lage zu unternehmen?

3. **Volontäre setzen ihren Wissensvorsprung unerschrocken ein**

Die NRA - Volontäre sind so gut trainiert, dass die meisten von ihnen mehr über Waffengesetze und ihre konstitutionellen Rechte wissen als der Gesetzgeber und die Exekutivorgane, die sie versuchen zu beeinflussen. Wenn Volontäre von ihrer Führungskraft einen bestimmten Auftrag erhalten, dann führen sie ihn aus. Sie eilen zu jedem Gremium, jedem Untersuchungsausschuss oder jeder Podiumsdiskussion und sagen dort voller Überzeugung aus. Sie wissen was sie tun, weil sie vorher auf diese Aufgabe intensiv vorbereitet wurden. Sie kennen einfach ihr Handwerk und setzen ihre überragenden Kenntnisse ein.

4. **Die Macht der persönlichen Begegnung**

Viele Interessengruppen verlassen sich ausschließlich auf die bequeme Onlinearbeit. Viele Aktivisten meinen, dass es reicht einen Knopf in ihrem E-Mail-Programm oder Internetbrowser zu drücken und der Job ist damit erledigt. Die Onlineaktivitäten sind aber die niedrigste Form der Hingabe. Sie sind notwendig aber nicht hinreichend.

Die NRA Volontäre werden explizit darauf trainiert den persönlichen Kontakt zu den Politikern zu suchen. Politiker kennen sich einerseits häufig mit den Details eines Themas nicht sehr gut aus. Sie befürworten Verschärfungen der Gesetze, weil es draußen Ängste in der Bevölkerung gibt, die sie nutzen wollen. Der Standardsatz heißt „Wir müssen die Ängste in der Bevölkerung ernst nehmen!“ Die eine Sache ist ihnen richtige Informationen für die rationelle Entscheidungsfindung zu liefern. Andererseits sind Politiker berufsbedingt sehr gut in der Einschätzung der Determination einer Interessensgruppe. Wer sich die Mühe macht den persönlichen Kontakt zu ihnen zu suchen, der wird viel ernster genommen, auch wenn sie ihn nicht empfangen wollen. Politiker spüren den Druck seitens der Unnachgiebigen und trauen ihnen weitere Aktionen zu, die sie bei Erfolg in Bedrängnis bringen könnten. Das ist viel mehr wert als ein böses E-Mail von einem unzufriedenen Couch-Potato, von dem sowieso keine weiteren Konsequenzen zu erwarten sind.

5. **Eine Story funktioniert in beide Richtungen**

Die Waffengegner nutzen persönliche Geschichten, um ihren Aussagen das emotionale Gewicht zu verleihen. In einem typischen Szenario sagt ein Angehöriger eines Opfers der Waffengewalt vor einem Untersuchungsausschuss aus und fordert

drastische Verschärfungen der Waffengesetze, damit sich so ein Fall niemals mehr ereignen kann!

Unaufmerksame Beobachter behaupten, dass sich die NRA ausschließlich auf das Second Amendment und das Recht ihrer Mitglieder auf den Waffenbesitz konzentriert. In Wahrheit kann die NRA regelmäßig demonstrieren, dass sie sich mit ihren Aktivitäten für andere einsetzt. Die Volontäre haben immer eine Story von einem Underdog dabei, einer gewöhnlichen Person, die von der Organisation auch dann stark profitiert, wenn sie noch nicht mal ein Mitglied derselben ist. Da wird eine Ehefrau eingeladen, die vor dem Untersuchungsausschuss schildert, wie eine Schusswaffe sie und ihre Kinder vor ihrem aggressiven Ehemann gerettet hat, von dem sie schon seit Jahren getrennt lebt. Das ist ein Beispiel für eine Gegenstory, die ebenfalls einen emotionalen Einfluss auf den Gesetzgeber hat. Die Arbeit einer Lobbyorganisation muss gesellschaftlich wertvoll und lebenswichtig sein, wenn sie eine breite Anerkennung finden möchte.

Der Bürgermeister der Stadt New York, Michael Bloomberg ist ein Multimilliardär und ein sehr aktiver Waffengegner. Er gab schon über 12 Millionen USD von seinem eigenen Geld für politische Werbekampagnen aus, in denen er Verschärfungen des Waffengesetzes forderte. Bis jetzt war er mit seiner Strategie nicht sehr erfolgreich. Bloomberg ist der Meinung, dass es wohl reicht viel Geld auf etwas zu werfen und die Sache erledigt sich von selbst. Nachdem die Senatoren John Morse (DEM) und Angela Giron (DEM), die sich nach dem Vorfall in Newtown für schärfere Waffengesetze in Colorado einsetzten, von den Bürgern abgewählt wurden, bat der demokratische Gouverneur, John Hickenlooper den Bürgermeister Bloomberg sich mit seinem Geld aus Colorado zurück zu ziehen. Geld ist in der Politik offensichtlich nicht alles und manchmal sogar sehr schädlich, wenn man es falsch einsetzt.

Zusammenfassung

Die deutsche Waffenlobby ist über eine Reihe von verschiedenen Suborganisationen verteilt. Dazu gehören die Schießsportverbände, Jagdverbände, Verband Deutscher Büchsenmacher (VDB), Prolegal, Forum Waffenrecht (FWR), German-Rifle-Association (GRA), die einzelnen Vereine selbst u.v.m. Obwohl diese Organisationen verschiedene Schwerpunkte ihrer Tätigkeit aufweisen, haben sie eine Sache gemeinsam – sie sind nicht stringent genug organisiert, dass es möglich wäre das Maximum ihrer Leistungsfähigkeit in der Lobbyarbeit zu erreichen.

Obwohl ich ein Mitglied im BDS, Prolegal und GRA bin, wurde ich noch nie von irgendeiner dieser Organisationen darum gebeten irgendeine Aktion nach irgendeinem mir zuvor bekannten Plan durchzuführen. Für Mitglieder gibt es einfach nichts zu tun. Es gibt zwar regelmäßige Newsletter mit einem meist anlassbezogenen, allgemeinen Aufruf z.B. eine Petition zu unterschreiben oder einem lokalen Politiker zu schreiben, wenn die politische Situation extrem eng wird. Es gab aber bislang niemals irgendeine direkte Anweisung einer Person A an die Person B eine Aktion C durchzuführen und danach eine Rückmeldung zu erstatten, die von dem Auftraggeber ausgewertet und bekannt gemacht wurde. Es gibt einfach keinen Masterplan!

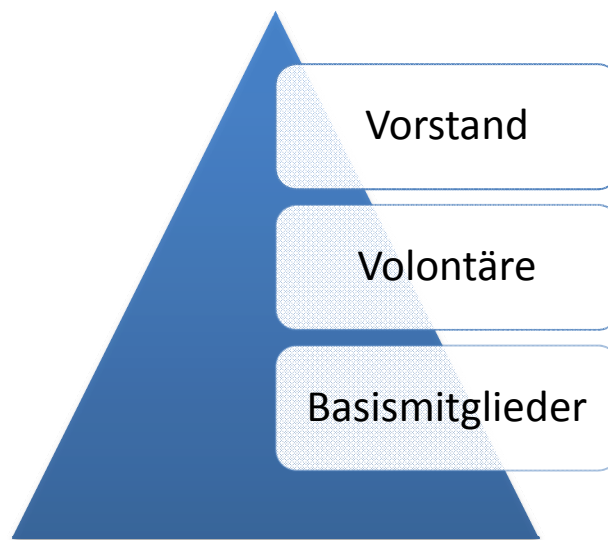


Abbildung 8: Lobby auf der organisatorischen Ebene

Eine Lobbyorganisation muss letztendlich wie jedes normale Unternehmen geführt werden. Eine typische Organisationsstruktur ist in Rollen eingeteilt. Jede Rolle übernimmt einen bestimmten Aufgabenbereich, für den sie verantwortlich ist.

1. **Der Vorstand:** hat die Aufgabe die Organisation zu führen. Es hat die Aufgabe das Umfeld der Organisation zu beobachten, Erkenntnisse zu gewinnen und Strategien und Taktiken zu entwickeln. Schließlich hat der Vorstand die Aufgabe Arbeitspakete zu definieren und an die Volontäre weiter zu leiten.
2. **Die Volontäre:** haben die Aufgabe die Arbeitspakete vom Vorstand entgegen zu nehmen und sie auszuführen. Die Volontäre müssen über Fähigkeiten und

Ressourcen verfügen die Arbeitspakete umzusetzen. Volontäre rekrutieren sich typischerweise aus Menschen, die derartige Aufgaben auch in ihrem Berufsalltag ausführen. Diese Arbeit erfordert viel Wissen und eine Menge praktischer Erfahrung.

3. **Die Basismitglieder:** haben die Aufgabe in ihrer großen Anzahl die Organisation über Mitgliedsbeiträge und Spenden zu finanzieren. Sie können auch gerne die einfachen Onlineaktivitäten übernehmen.

Diese Arbeit muss über schnelle und effiziente Kommunikationsstrukturen geleitet werden. Wie in jedem Unternehmen müssen die Mitarbeiter für ihren Aufgabenbereich ausgebildet und regelmäßig geschult werden. Sie müssen während der Arbeit auch permanent gecoacht werden. Die Arbeitsergebnisse müssen schließlich gesammelt und in einem Dashboard sichtbar gemacht werden. Der Vorstand, die Volontäre und die Mitglieder müssen zu jedem Zeitpunkt wissen, in welchem Zustand sich die Organisation befindet, welche Aktivitäten, wann und von wem ausgeführt werden und wie der Status dieser Aktivitäten ist.

Auch auf der individuellen Ebene ist es ratsam eine persönliche Struktur einzuführen. Jeder, der bei der Waffenlobby irgendeine Rolle übernehmen möchte, muss sich zuvor einige Fragen stellen und diese auch so ehrlich und präzise wie möglich beantworten.

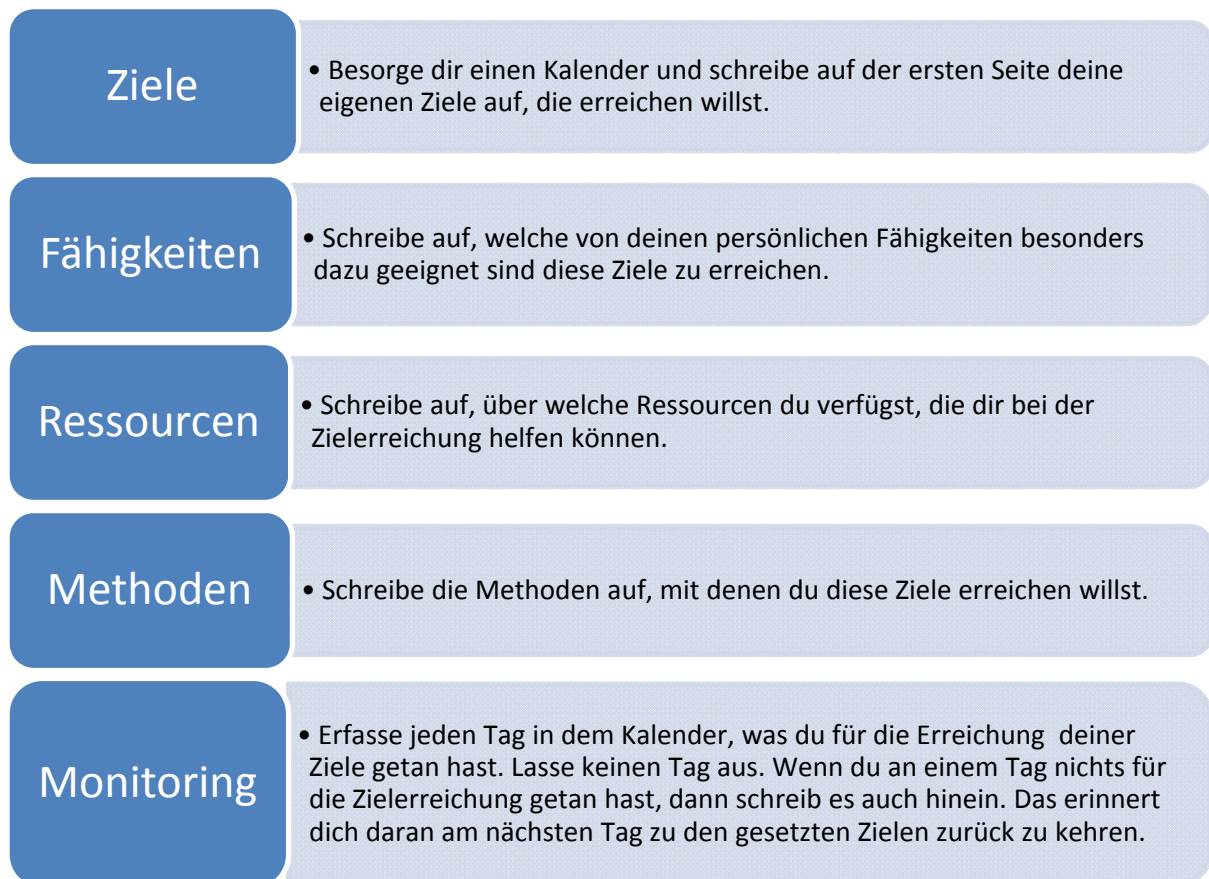


Abbildung 9: Lobby auf individueller Ebene

Selbstverteidigung

Das Themenkomplex Waffen im Privatbesitz kann nicht umfassend betrachtet werden, wenn man die Selbstverteidigung unberücksichtigt lässt. Die Notwehr gehört standardmäßig zu der Sachkundeprüfung, die in Deutschland jeder Waffenbesitzer ablegen muss, bevor er einen Antrag auf die Waffenbesitzkarte oder den Jagdschein stellen darf. Nach der Sachkundeprüfung wird das Thema jedoch nicht mehr so häufig erwähnt. Wahrscheinlich liegt es zum großen Teil daran, dass die Erlaubnis Waffen zu führen (Waffenschein) sehr selten erteilt wird und die vorschriftsmäßig aufbewahrten Sport- und Jagdwaffen sich wegen des eingeschränkten Zugriffs im Notfall denkbar schlecht für die Zwecke der Selbstverteidigung eignen.

Wenn man die Diskussion über Waffen in den Medien beobachtet, dann stellt man fest, dass die Waffengegner stets betonen, wie unnützlich und gefährlich Waffen im Privatbesitz sind. Sie ziehen das Thema vom Nullpunkt weit in den negativen Bereich. Die Waffenbefürworter halten dagegen und versuchen mit Statistiken und sachlichen Argumenten zu zeigen, dass der private Waffenbesitz gar nicht gefährlich ist. Sie versuchen das Thema aus dem negativen Bereich wieder in die Nähe des Nullpunktes zu bewegen. So wird die Diskussion fast ausschließlich auf der negativen Hälfte des Spielfeldes geführt. Der private Waffenbesitz hat aber unbestritten auch seine positiven Seiten. Diese völlig auszublenden könnte hohe gesellschaftliche Kosten nach sich ziehen.

Gery Kleck erwähnt in seinem Buch, Point Blank, dass die meisten Wissenschaftler in den USA die positiven Aspekte des privaten Waffenbesitzes für die Zwecke der Selbstverteidigung ebenfalls vorwiegend meiden.⁴⁸ Zum einen liegt es daran, dass in den Medien vor allem die Verbrechen mit Waffen im Fokus stehen. Je dramatischer der Fall, desto interessanter ist er für die Medien. Schlechte und schockierende Nachrichten verkaufen sich besonders gut und bringen die notwendige Quote. Die Fälle der erfolgreichen Selbstverteidigung mit Waffen werden hingegen kaum behandelt. Sie sind für die Medien offensichtlich nicht interessant genug. Auch die offiziellen Statistiken, wie z.B. der FBI Uniform Crime Report geht auf die Selbstverteidigung mit Waffen nur rudimentär ein. Was man über dieses Thema weiß, stammt meistens aus Umfragen.

Nach Kleck ist es auch möglich, dass die meisten Wissenschaftler der Meinung sind, dass einen Menschen mit einer Waffe zu bedrohen oder sogar auf einen Menschen zu schießen, selbst in Notwehr, so moralisch verwerflich und äußerst barbarisch ist, dass es besser ist das Thema überhaupt nicht anzufassen. In den akademischen Kreisen wird auch häufig befürchtet, dass wenn Studien ergeben hätten, dass die Selbstverteidigung mit Schusswaffen doch die effektivste Form der Notwehr ist, dann könnte es manche Menschen dazu verleiten, öfter mal zu Waffe zu greifen. Dieses antizipierte Risiko möchte man gar nicht eingehen. Klecks Forschung ergab ein ambivalentes Bild. Waffen sind nicht nur gut oder nur schlecht:

- **Wenn Aggressoren Waffen haben, werden sie**
 - ihre Opfer weniger wahrscheinlich körperlich angreifen
 - weniger wahrscheinlich ihre Opfer durch einen Angriff verletzen

⁴⁸ Gery Kleck, Point Blank - Guns and Violence in America, S. 102

- aber mit größerer Wahrscheinlichkeit ihre Opfer eher töten als zu verletzen.
- **Wenn die Opfer Waffen haben, ist es weniger wahrscheinlich**
 - dass die Aggressoren sie angreifen oder verletzen
 - dass sie ihr Eigentum bei einem Raub verlieren.

Offiziell gibt es zwar die Freiheit der Lehre an den Universitäten. In der Realität werden die staatlichen Universitäten auch vom Staat und die privaten Universitäten von Studiengebühren, Einnahmen aus sportlichen Aktivitäten und privaten Spenden finanziert. Ein Wissenschaftler, der zu sehr aus dem Mainstream herausragt, befürchtet, dass er vielleicht bei der nächsten Vergabe von Forschungsgeldern zuerst in die zweite oder dritte Reihe verwiesen wird. Nichtsdestotrotz ist die wichtigste Aufgabe der Wissenschaft die Wahrheit herauszufinden und dazu braucht man Mut.

Ist Selbstverteidigung ein Menschenrecht?

Unabhängig davon wie man selber die Selbstverteidigung bewertet, gehen die meisten Menschen davon aus, dass man bei einem tätlichen Angriff doch das Recht auf eine angemessene Art der Selbstverteidigung hat. Im deutschen Recht sind die Grundlagen für diese Annahme §32 StGB und §227 BGB.

§32 StGB

(1) Wer eine Tat begeht, die durch Notwehr geboten ist, handelt nicht rechtswidrig.

(2) Notwehr ist die Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.

§227 BGB

(1) Eine durch Notwehr gebotene Handlung ist nicht widerrechtlich.

(2) Notwehr ist diejenige Verteidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden.

Barbara Frey

Barbara Frey ist eine Professorin an der University of Minnesota Law School als auch Direktorin des Human Rights Program dieser Universität.⁴⁹ Ihr Curriculum Vitae verrät, dass sie sich ihr Leben lang mit den Menschenrechten und der Waffenkontrolle beschäftige.

Im August 2002 beauftragte die UN-Menschenrechtskommission Barbara Frey als Sonderberichterstatterin mit der Erstellung eines Berichts zu dem Thema der Vorbeugung von Menschenrechtsverletzungen mit Kleinwaffen.

⁴⁹ Barbara Frey, <http://igs.cla.umn.edu/faculty/facProfile.php?UID=freyx001>

Am 27 July 2006 lieferte Barbara Frey ihren Bericht unter dem Titel "*Specific Human Rights Issues. Prevention of human rights violations committed with small arms and light weapons*" bei der UNO ab. Am 24 August 2006 unterschrieb die Unterkommission des UN-Menschenrechtsrat (Nachfolgeorganisation der in 2005 aufgelösten UN-Menschenrechtskommission) den Bericht und erklärte, dass alle Staaten aufgrund der Menschenrechte dazu verpflichtet sind die in dem Report empfohlenen Maßnahmen zur Waffenkontrolle auf nationaler Ebene einzuführen.

Auf Seite 9 im Punkt 21 ihres Berichts erklärt Barbara Frey, dass die **Selbstverteidigung kein Menschenrecht ist**, sondern eine Ausnahme von rechtlicher Verantwortung.

"Self-defence is a widely recognized, yet legally proscribed, exception to the universal duty to respect the right to life of others. Self-defence is a basis for exemption from criminal responsibility that can be raised by any State agent or non-State actor. Self-defence is sometimes designated as a "right". There is inadequate legal support for such an interpretation. Self-defence is more properly characterized as a means of protecting the right to life and, as such, a basis for avoiding responsibility for violating the rights of another."

Auf Seite 10 im Punkt 26 erklärt Barbara Frey, dass der Gebrauch von Schusswaffen zur **Selbstverteidigung nur** dann gerechtfertigt ist, wenn sich der Verteidiger **in einer tödlichen Gefahr** befindet.

"International bodies and States universally define self-defence in terms of necessity and proportionality. Whether a particular claim to self-defence is successful is a fact-sensitive determination. When small arms and light weapons are used for self-defence, for instance, unless the action was necessary to save a life or lives and the use of force with small arms is proportionate to the threat of force, self-defence will not alleviate responsibility for violating another's right to life."

In Freys Welt besteht also kein Recht auf Selbstverteidigung mehr, sondern das Gericht kann nach der Tat eine Entschuldigung des Opfers anerkennen, das Recht des Täters auf Leben verletzt zu haben. Darüber hinaus darf die Entschuldigung für den Einsatz von lebensgefährdenden Waffen nur dann angenommen werden, wenn sich das Opfer sicher in einer lebensgefährlichen Situation befand.

Praktisch bedeutet das, wenn ein Täter dem Opfer vor der Tat erklärt, dass er ihm mit einer Eisenstange nur einige Knochen brechen möchte, nicht aber vorhat ihn anschließend zu töten, dann dürfte das Opfer keine lebensgefährdenden Waffen gegen den Täter einsetzen, um das Menschenrecht des Täters auf Leben nicht zu verletzen.

Warum will Barbara Frey die Welt auf den Kopf stellen, und den Menschen das Recht auf Selbstverteidigung nehmen?

Barbara Frey lebt in einem Land, in dem die Bill of Rights mit dem Second Amendment gilt.

"A well regulated Militia, being necessary to the security of a free State, the right of the people to keep an bear Arms, shall not be infringed."

Die US-Amerikaner haben explizit ein konstitutionelles Recht darauf, Waffen zu besitzen und zu tragen. Jeder US-Staat hat dazu noch seine eigene Konstitution und 44 der insgesamt 50 US-Staaten haben in ihren Konstitutionen eigene Artikel bezüglich des Waffenbesitzes, die alle auf dem Second Amendment aus der US-Konstitution basieren.

Die Autoren der US-Konstitution wussten, dass diese mit der Zeit auch entwickelt und den neuen Zeiten angepasst werden muss. Dafür sind die Amendments vorgesehen. Die Prozedur die Konstitution zu verändern ist aber sehr restriktiv. Es ist ein zweistufiger Prozess. Ein neues Amendment muss zuerst von 2/3 der Stimmen im Kongress angenommen werden und dann noch von 3/4 aller US-Staaten ratifiziert werden. Wenn das innerhalb von 10 Jahren nicht geschieht, dann ist der Vorschlag verjährt und verfällt automatisch.⁵⁰ Seit 1789 gab es rund 10.000 Vorschläge zur diversen Änderungen der US-Konstitution, die niemals realisiert wurden. Zudem wäre es fraglich, ob ein Amendment der Bill of Rights überhaupt abgeschafft oder verändert werden dürfte, da es sich bei den ersten zehn Amendments um unveräußerliche Rechte handelt. Über die verfassungsmäßige Zulässigkeit einer derartigen Verfassungsänderung würde das Supreme Court entscheiden müssen, das erst am 26. Juni 2008 im Fall District of Columbia versus Heller entschied, dass das Second Amendment ein individuelles und kein kollektives Recht beinhaltet, Waffen zu besitzen und zu tragen.

Insgesamt geht Barbara Frey davon aus, dass die Wahrscheinlichkeit das Second Amendment über den vorgeschriebenen konstitutionellen Weg abzuschaffen gegen Null tendiert. Deshalb entwickelte sie die Idee die US-Konstitution zu umgehen, indem sie das internationale Recht einsetzt. Dazu bedient sie sich des **ius cogens**, (lat. für: zwingendes Recht). Als ius cogens bezeichnet man im Völkerrecht Rechtssätze, die zwingendes Völkerrecht darstellen und die weder durch völkerrechtlichen Vertrag noch durch Völkergewohnheitsrecht beseitigt werden können. Welche Normen zum ius cogens gehören, ist in einzelnen Punkten umstritten. Unstreitig sind das allgemeine Gewaltverbot, das Verbot des Völkermordes und das Recht auf Einhaltung der elementaren Menschenrechte als zentrale Bestandteile des Völkerrechts.⁵¹ Das Wiener Übereinkommen über das Recht der Verträge bestimmt, dass nach den Prinzipien von ius cogens ein Vertrag nichtig ist, wenn es den akzeptierten Normen der internationalen Gemeinschaft widerspricht.

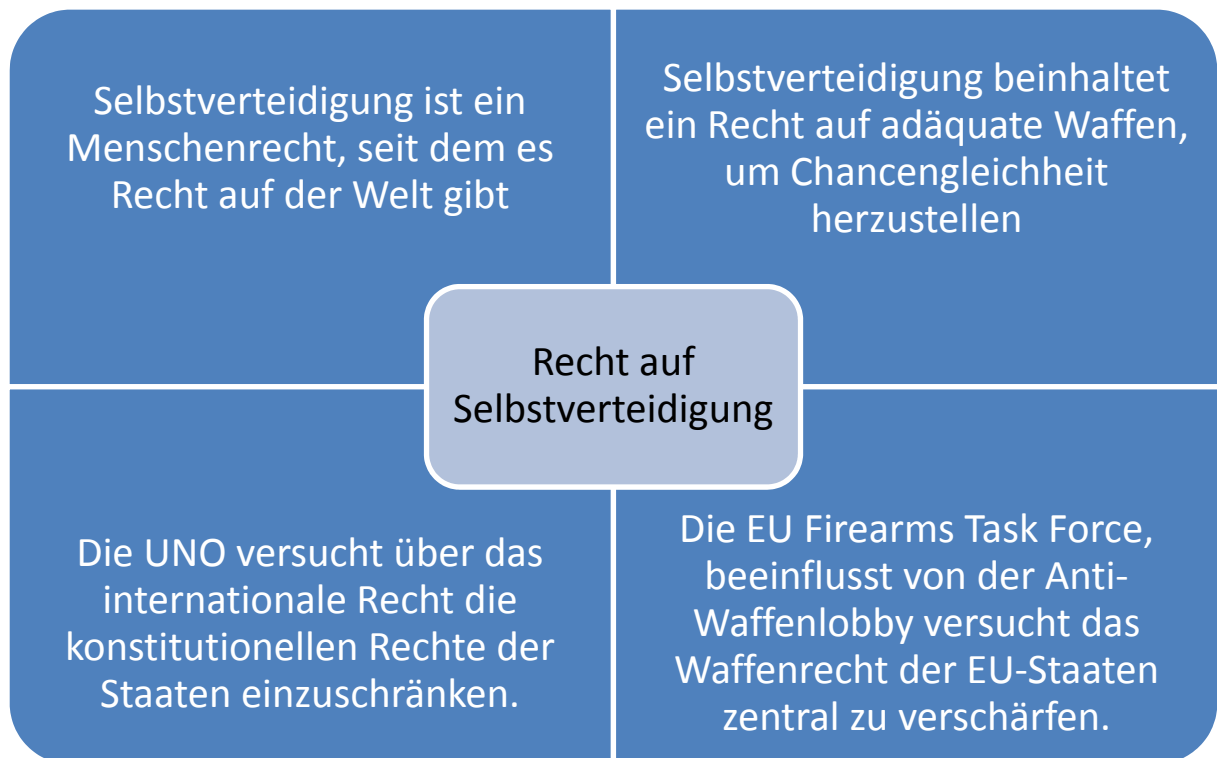
Da nach Freys Auffassung die Verhinderung von Menschenrechtverletzungen durch Kleinwaffen ebenfalls zum ius cogens gehört, darf auf diesem Weg jede Konstitution eines Landes zumindest in Teilen als nichtig erklärt werden. Somit wäre das Second Amendment ohne die Zustimmung des US-Kongresses, der einzelnen US-Staaten und des ganzen amerikanischen Volkes abgeschafft. Niemand soll mehr Rechte auf der Welt haben als Barbara Frey ihm bereit zu geben ist!

⁵⁰ Jaime Rojas, The Conservative's Pocket Constitution, S. 69

⁵¹ Ius Cogens, http://de.wikipedia.org/wiki/Ius_cogens

Eins der wichtigsten Gründe, weswegen internationale Organisationen häufig äußerst kritisch angesehen werden, ist die Tendenz der hartgesottenen Ideologen, Gesetze und Verträge so zu verdrehen, dass das Recht der einzelnen Völker auf Selbstbestimmung gebrochen wird, um eine elitäre sozialpolitische Agenda gegen den Willen der Menschen durchzusetzen. Um so etwas zu erleben, müssen wir nicht unbedingt in das ferne Arbeitszimmer von Barbara Frey schauen. Es reicht auch einen Blick auf das nahe Brüssel zu werfen mit dem neuesten Vorschlag zu einer zentralen, europaweiten Verschärfung der Waffengesetze, und wir werden große Ähnlichkeiten entdecken.

Zusammenfassung



„False is the idea of utility that sacrifices a thousand real advantages for one imaginary or trifling inconvenience; that would take fire from men because it burns, and water because one may drown in it; that it has no remedy for evils, except destruction. The laws that forbid the carrying of arms are of such a nature. Such laws make things worse for the assaulted and better for the assailants; they serve rather to encourage than to prevent homicides, for an unarmed man may be attacked with greater confidence than an armed man.“

Cesare Beccaria (1738 -1794)

Danksagung

Der erste Teil des Gunology Kompendium wäre ohne die Inspiration von Katja Triebel nie entstanden. Katja hat mich mit Unmengen von Material und Hintergrundwissen unterstützt. Vielen Dank für die Korrekturarbeit und das Coaching im Pro-Gun-Publishing. Unsere Zusammenarbeit kann ein neues Kapitel in der deutschen Waffenlobby eröffnen, worauf ich mich schon freue. Wir werden keine Mühen scheuen, um auf nationaler und auf EU-Ebene um unser freiheitliches Recht auf den legalen Schusswaffenbesitz zu kämpfen.